Nr. 302 — 16. Jahrg. Montag, den 5. November 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Schlesiens Arbeitsfront in Breslau

Dr. Ley über Lohnkämpfe und Preistreiberei

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 4. November. Zur Teilnahme an der Arbeitstagung der Schlesischen Arbeitsfront traf der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, am Sonnabend abend von Berlin in Breslau mit seinem Stabe ein Auf dem Tauentzienplatz waren zu seiner Begrüßung Ehrenformationen der PO., der SA., des Arbeitsdienstes und der Deutschen Arbeitsfront aufmarschiert. Im Haus der Deutschen Arbeitsfront fand ein Kameradschaftsabend statt, in dessen Verlauf Dr. Ley zu kurzen Ausführungen das Wort ergriff. Später nahm Dr. Ley, zusammen mit dem Landesobmann Kulisch, und dem Gauarbeitsführer Arndt den Vorbeimarsch der Arbeitsfront ab, der die Geschlossenheit der Breslauer Arbeitsfront zeigte.

Am Sonntag fanden sieben Arbeitstagungen der Arbeitsfront Schlesiens statt. In der Sondertagung des Sozialamtes im überfüllten Zirkus Busch, wo sich neben den Amtswaltern die Vertrauensmänner und Betriebsführer eingefunden hatten, nahm nach kurzen Begrüßungsworten des Landesobmanns

Stabsleiter Dr. Ley

das Wort, um in zündenden Ausführungen auf die unbedingte Notwendigkeit einer Volks- und Betriebsgemeinschaft hinzuweisen. Die Sozialpolitik bedeutet nichts anderes als jenes Suchen und Finden, um die Menschen nach ihren Fähigkeiten und ihren Leistungen in die Gemeinschaft des Volkes einzureihen. Die Aufgaben der sozialistischen Volksgemeinschaft liegen klar vor uns. Ein Volk müsse zu einer Kampfgemeinschaft für den Existenzkampf der Völker untereinander zusammengeschlossen werden. Starken Beifall fand Dr. Ley, als er auf die

unumstößliche Notwendigkeit des Zusammenschlusses zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft

hinwies. Das beste Vorbild der Sozialordnung sei der Soldat. Der Betriebsführer gleiche in der Armee der Arbeit dem Offizier des Heeres. Wenn sie etwa heute noch irgendwo von manchen Betriebsführern verneint wird, so ist das weniger böser Wille, als Unvernunft und Dummheit. Diese Betriebsgemeinschaft muß durch fortwährende Kundgebungen, Veranstaltungen und Aufmärsche geübt werden. **Die Betriebsgemeinschaft muß exerzieren,** so wie der Soldat immer und immer wieder den langsamen Schritt üben muß. Der Arbeitgeber, der heute vor seiner Gefolgschaft marschiert, kann nicht mehr zurück. Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz, auf dem die Gemeinschaftsfront des ganzen Volkes geübt und exerziert wird. Wieviel Arbeit in dieser Richtung noch zu tun ist, ist ihm gerade in den letzten Tagen klar geworden, als der § 7 der Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront bei den „Großkopfeten" wie eine Bombe eingeschlagen hat. Auch diese müssen sich damit abfinden, daß die Arbeitsfront **der ehrliche Mittler zwischen den berechtigten Interessen der deutschen Menschen ist, und daß sie lediglich den Interessen der Gemeinschaft dienen.**

Lohnkämpfe können wir uns in unserem Daseinskampf jetzt nicht leisten, aber auf der anderen Seite auch nicht dulden, daß durch Preistreiberei das Lohnniveau des Volkes gesenkt wird.

Dr. Ley schloß mit einem Appel an die Betriebsführer, sich als echte Offiziere in der Arbeitsfront zu erweisen, für die es keine größere Schande gibt, als daß ihnen gesagt werde, sie hätten sich nicht so benommen, wie sie sich als deutscher Arbeitsmensch zu benehmen haben. Das sei der letzte und höchste Sinn der Sozialordnung im Dritten Reich.

Zu einer weiteren Sondertagung hatten sich im festlich geschmückten Schießwerder die Amtswarte der schlesischen NSG. „Kraft durch Freude" zusammengefunden. Der Landeswart von Schlesien, Kammer (Breslau) eröffnete die Tagung und legte Bericht ab über das, was in Schlesien in knapp einem Jahr von der NSG. „Kraft durch Freude" geleistet worden ist. Als zweiter Redner sprach der Reichsamtsleiter „Reisen, Wandern, Urlaub", Dr. Laverrenz, Berlin.

Dem Gau Schlesien stellte er das Zeugnis aus, in bezug auf Organisation und Leistung mit an erster Stelle zu stehen.

Für das nächste Jahr sei beabsichtigt, die Grenzgebiete Deutschlands zu besuchen.

Der nächste Redner, der Leiter des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit", Kretschmer, Berlin, sprach von der Gestaltung der Arbeitsstätte, die zur zweiten Heimat des Arbeiters nur werden kann, wenn aus dem trostlosen Zustand, in dem sich noch so viele Betriebe befinden, eine freundliche und saubere Arbeitsstätte werde.

Großer Jubel ertönte, als Dr. Ley, in Begleitung des Landesobmanns Ost, Kulisch, eintraf und u. a. erklärte: Für uns ist der Beitrag zur Deutschen Arbeitsfront kein Versicherungsbeitrag. Wir sehen den Beitrag lediglich als Betriebskapital an, mit dem wir Schätze für das Volk graben, Schätze, die im Volke liegen. Dann ergriff Reichsamtsleiter **„Brauchtum der Arbeit"**, Schneider, Berlin, das Wort, der von der Bildung der Arbeit und dem Stoßtrupp in den Betrieben sprach, deren Aufgabe es ist, ein neues Brauchtum im Betriebe zu schaffen. Hierauf überbrachte der Referent des Sportamtes, Lorch, Berlin, Grüße des Reichssportführers und kam dann auf die Aufgaben des Sportamtes zu sprechen.

Der Gau Schlesien besitzt drei Sportämter in Breslau, Hindenburg und Waldenburg,

zu denen in den nächsten Tagen ein weiteres in Görlitz hinzukommt. Als letzter Redner nahm Reichsamtsleiter, Ministerialrat Dreßler, Andreß (Berlin) das Wort. Er führte u. a. aus, Kraft durch Freude sei diejenige Organisation, in der sich das neue Erlebnis des deutschen Arbeiters offenbaren soll.

Im Nachmittag marschierten die Amtswalter auf dem Schloßplatz auf, wo Dr. Ley in Begleitung des Landesobmanns Ost, Kulisch, die Front abschritt. Die uniformierten Amtswalter marschierten dann hinaus zum Messehof, wo ein Gesamtamtswalterappell stattfand.

2000 Häuser zerstört

Unwetterkatastrophe in Japan

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 4. November. In der Nacht zum Sonnabend gingen über Tokio starke Wolkenbrüche nieder, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. In Tokio wurden 1332 und in Yokohama 800 Häuser zerstört. Ueber die Zahl der Todesopfer wurde bisher von den japanischen Behörden nichts bekanntgegeben. Auf der Insel Formosa wurden allein 120 Personen getötet.

Herr Knox, der Urheber!

Der Protest der Saar

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 4. November. Die „Saarbrücker Zeitung" befaßt sich in einem großen grundsätzlichen Leitartikel mit der französischen Drohung eines Einmarsches in das Saargebiet. Sie weist darauf hin, daß ein Einmarsch französischer Truppen glatter Rechtsbruch wäre, der mit keiner Bestimmung des Vertrages gerechtfertigt werden könne und von Deutschland als eine flagrante Vertragsverletzung empfunden werden müßte.

Die Urheber der Putschgerüchte und die Verantwortlichen hierfür seien im Saargebiet selbst zu suchen.

Sie verkündeten ihre Absichten ganz offen: „Hätten wir noch das Vertrauen zu Herrn Knox, das wir nicht mehr haben, dann würden wir an ihn die Frage richten, was er zu tun gedenke gegen die vom Saargebiet ausgehenden Versuche, die Weltöffentlichkeit mit Gerüchten über Aufruhr und Putschgefahr im Saargebiet zu verseuchen. Wir stellen diese Frage nicht. Herr Knox selbst soll nämlich (wenn die Meldung eines englischen Blattes richtig ist) diese Bereitstellung zum Einmarsch angeregt haben! In England soll man sogar um seine persönliche Sicherheit besorgt sein. Das zwingt uns aber dazu, eine andere Frage zu stellen:

In welchen Vorfällen sieht Herr Knox den Beweis oder die Anzeichen dafür, das im Saargebiet mit Unruhen, mit Aufruhr, mit der Gefährdung seiner persönlichen Sicherheit zu rechnen ist? Hat er die deutsche Bevölkerung und ihre Gemeinschaftsfront im Verdacht? Soviel könnte er jetzt nach mehr als zweijährigem Aufenthalt im Saargebiet von der Bevölkerung wissen, daß sie friedliebend, gerechtdenkend und alles andere als aufrührerisch ist. Was hat sie nicht alles gerade in den letzten Jahren hingenommen; oder hält uns Herr Knox für so dumm, daß wir durch eine Unbesonnenheit kurz vor dem Endspurt das Ziel gefährden? In den letzten Wochen haben Hunderte von Versammlungen der Deutschen Front stattgefunden: Wo sind die Disziplinwidrigkeiten größeren Umfanges, die eine militärische Besetzung mit allen ihren Folgeerscheinungen rechtfertigen könnten? Hunderte von antifaschistischen Versammlungen haben stattgefunden. Sind sie gestört, sind ihre Anhänger mißhandelt worden? Sind Vorfälle zu verzeichnen, die nicht von einigen wenigen Polizisten hätten erledigt werden können? Oder fürchtet Herr Knox einen Ueberfall von außen, vom Reich her? Auch der letzte SA.- und SS.-Mann weiß, was damit riskiert wäre.

Ganz unzweideutig hat der Erlaß des deutschen Saarbevollmächtigten gezeigt, daß man bis an die Grenze des Möglichen zurückrückt, um nicht einmal den Verdacht eines Ueberfalles aufkommen zu lassen. Es ist allerdings wenig ermutigend, zu sehen, wie der Erlaß Bürckel von dem Pariser Havasbüro in seinem Sinne entstellt und tendenziös kommentiert wird. Für jeden, der verstehen will, ist der Sinn dieses Erlasses klar, daß er nicht zu mißdeuten ist.

Die Saarbevölkerung protestiert gegen den neuen Versuch, das Saargebiet zu besetzen. Sie protestiert deshalb, weil sachlich kein Grund und formal kein Recht dazu vorhanden ist.

Dazu kommt noch dies: Es ist noch durchaus nicht sicher, daß wir diesen „Schutz" so schnell wieder los würden, wie er kommt. Wir glauben nämlich durchaus nicht an die angebliche Uneigennützigkeit, mit der er uns aufgezwungen werden soll!

Schlagartige Prüfung von Betrieben durch die DAF.

In Stettin hat die Arbeitsfront eine schlagartige Kontrolle in 50 Betrieben nach 7 Uhr abends durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß in einzelnen Betrieben unbezahlte Ueberstunden geleistet werden mußten, die als Dauererscheinung den Rahmen des Zulässigen weit überschritten haben. In einigen besonders krassen Fällen wurde festgestellt, daß unbezahlte Ueberstunden bis Mitternacht verlangt wurden. Die unvermutete Prüfung wurde von geschulten Amtswaltern der NSBO. und der Arbeitsfront in höflicher Form und unter entsprechender Berücksichtigung der zugelassenen Ausnahmen durchgeführt.

Die Arbeitzeitverordnung schreibt vor, daß überall da, wo Ueberstunden sich nicht vermeiden lassen, ein übersichtliches Ueberstundenverzeichnis zu führen ist. Leider war auch das in sechs von 50 Fällen nicht vorhanden. Der Sinn der Ueberprüfung war, in erster Linie die fahrlässig handelnden Betriebsführer darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Zukunft auf die berechtigten Ansprüche der Volksgemeinschaft und auf die Wiedereinstellung Arbeitsloser angemessene Rücksicht zu nehmen haben.

Damit soll natürlich eine gewisse Berechtigung von Ueberstunden an und für sich durchaus nicht geleugnet werden. Hochbetrieb in der Saison, dringende Abschlußarbeiten, kurzbefristete Aufträge und dergleichen mehr machen je nach der Besonderheit der einzelnen Betriebe Ueberstunden unvermeidlich. Daß auf diese verschieden gelagerten Verhältnisse gebühuende Rücksicht genommen wird, geht mit aller Deutlichkeit aus der Arbeitszeitverordnung hervor, die in der neuesten Fassung vom 4. September 1934 ausdrücklich an 30 Tagen es der Wahl der Unternehmer überläßt, über die achtstündige Arbeitszeit hinaus bis zu zwei Stunden täglich arbeiten zu lassen. Dieses Ventil in der Arbeitszeitverordnung ist also nur für vorübergehende Ueberstunden geöffnet. Auf keinen Fall ist es aber zulässig, sie zur Dauereinrichtung werden zu lassen, wie es bei der schlagartigen Kontrolle festgestellt wurde.

Im Falle der Nichtbezahlung bedeutet sie aber auch nicht nur eine Ausnutzung der Arbeitskraft der Gefolgschaft, sondern — und das fällt heute am schwersten in die Waagschale — sie verwässern überhaupt in unverantwortlicher Weise die umfassenden Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung für die notleidenden Volksgenossen.

Aufruf!

Zur Woche des deutschen Buches

Nach der Woche des deutschen Handwerks die Woche des deutschen Buches — sinnvoll nähern sich zwei Grundgedanken des deutschen Aufbaus einander: die Leistung der schaffenden Hände und die Leistungen des Geistes, Werte und Schönheit der Arbeit, Kräftigung und Beseelung des inneren Lebens der Nation.

Das Wort des politischen Schrifttums fordert dich, deutsches Volk, zu deiner Entscheidung und Besinnung, das Wort des Dichters ruft dich zu Einkehr und tiefer Beglückung, das Buch des Wissens öffnet die Tore der Welt. Jeder soll — so möchten wir es — künftig teilnehmen an dem Reichtum, den Bücher bedeuten. Die Woche, die vor uns liegt, will uns dieser inneren Gemeinschaft bewußt werden lassen.

Wir wollen diese Einheit festigen und fruchtbar machen, indem wie in diesen Tagen, wie es ein jeder vermag, Bücher kaufen und schenken, uns und anderen zur Freude. Immer wieder werden wir einander daran erinnern, was es heißt, einen Schatz guter Bücher besitzen! Darum:

Haltet zum deutschen Buch, macht es euch zu eigen!

Hans Friedrich Blunck,
Präsident der Reichsschrifttumskammer.

Schillerwoche in Frankfurt a. M.

Tagung der Reichstheaterkammer

Frankfurt a. M., 4. November. Mit einer Tagung der Reichstheaterkammer eröffneten die Städtischen Bühnen in Frankfurt die Schiller-Gedenkwoche. Oberbürgermeister Dr. Krebs dankte der Reichstheaterkammer für die Auszeichnung, die sie mit dieser Kundgebung der alten Goethestadt habe zuteil werden lassen, und überreichte dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, in Anerkennung seiner Verdienste um die Erneuerung des deutschen Theaters die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt a. M.

Ministerialrat Laubinger betonte, daß mit der Errichtung der Reichstheaterkammer die ständische Eingliederung des deutschen Schauspielers vollzogen worden sei. Gleichzeitig aber habe man auch die Grundlage für die großen Aufgaben der deutschen Theaterkunst im neuen Reich gelegt. Sie habe die Epoche des revolutionären Geschehens abgeschlossen und eine planvoll gestaltende Entwicklung eröffnet.

In der Max-Ludwig-Quelle des bayerischen Bades Dürkheim (Pfalz) besitzt Deutschland **die stärkste und reinste Arsenquelle Europas.**

Reichsminister Rust über

Die Aufgaben der deutschen Frau

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 4. November. Bei einer Kundgebung im Rahmen der Gauschulungstagung der NS. Frauenschaft Südhannover-Braunschweig sprach im Hindenburg-Stadion Gauleiter Reichsminister Rust über die **Aufgaben der Frau in der nationalsozialistischen Bewegung.** Der Minister wies darauf hin, daß zu den Anschuldigungen, die die Führer der NSDAP. in den Jahren des Kampfes am häufigsten zu widerlegen gezwungen waren, auch die der Frauenfeindlichkeit der NSDAP. gehörte. Der Nationalsozialismus bedeutet eine neue Bindung und eine neue Ordnung. Der falsche Freiheitsbegriff hatte auch die Frauen herausgelöst aus ihrem heiligen Bezirk und in einem ihnen fremden Wesensbezirk geführt. Von dort mußten sie zurückgeführt werden an ihre Stelle, wie wir alle Stände an die ihnen gebührende Stelle führten. Wir haben sie hingeführt zu unseren heiligen Herden, an die Wiege des Kindes, in das Heim der Familie, in der auch in Zukunft und in alle Ewigkeit die Völker ihre Kraft immer wieder von neuem schützen müssen.

Mit der Frage, ob die Frau nun völlig im Heim wirken soll oder ob sie viele Organisationen bilden soll, ist eine zweite Frage verbunden, nämlich die:

Was soll aus der deutschen Mädchenerziehung und Mädchenbildung werden?

Es ist nicht wahr, daß zwischen Mann und Frau kein Unterschied der Aufgaben ist. Es ist aber nicht so, als ob beide nichts miteinander gemeinsam haben. Der deutsche Mann und die deutsche Frau sind Deutschland, und auf ihrer Vereinigung wächst das Deutschland von morgen. Wenn sie das neue Deutschland erringen sollen, müssen sie in demselben Geist miteinander verbunden sein, müsse sie sich in der neuen Welt des jungen Deutschlands gleichberechtigt und gleich stark zurecht finden. Daraus ergibt sich, daß die Pflicht der deutschen Frau sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen noch nicht beendet ist. **Ich wünsche aus der Mädchenschule das heraus zu tun, was das Mädchen belastet, und das hinein zu tun, was es stark macht, im vollen Bewußtsein sich selbst inmitten der deutschen Geschichte als lebendiges Glied zurückzufinden.**

Das Winterhilfswerk werde von neuem beweisen, daß in den Herzen der Frauen der Geist des Führers lebendig sei. Vor Reichsminister Rust hatte die Führerin der deutschen Frauen, **Gertrud Scholtz-Klink**, dem heiligen Willen der Frauen Ausdruck gegeben, mit ihrer ganzen Kraft die Arbeit des Führers, jede an ihrem Platze, zu unterstützen. Niemals in der Geschichte des deutschen Volkes sei eine Zeit gewesen, die es so verstanden habe, den einzelnen anzuspannen an die Aufgaben seines Staates.

Freikorps-Ehrenmal an der Ruhr

(Telegraphische Meldung)

Essen, 4. November. In Essen fand am Sonntag die Einweihung des Freikorps-Ehrenmals an der Ruhr statt. Fahnen und Girlanden schmückten den Weg zu der Stätte, die das neue Deutschland seinen gefallenen Vorkämpfern weihte. Am Ehrenmal hatten die Jungmannen des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen. Ihnen reihten sich die Ehrenstürme der SA., der SS. und der Feldjäger an. Den weiten Platz füllten die ehemaligen Kämpfer des Freikorps, der Sicherheitspolizei und der Bürger- und Sicherheitswehren sowie der ehemaligen Baltikumkämpfer. Tausende von Volksgenossen umsäumten den Platz. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten Exzellenz

Freiherr von Watter,

der damalige Oberbefehlshaber sämtlicher im Westen eingesetzten Verbände, Generalleutnant von Kluge als Vertreter des Reichswehrministers, Polizeigeneral Dalugue, der den Preußischen Ministerpräsidenten Göring vertrat, und Reichsstatthalter Ritter von Epp mit den Ehrengästen die Front des Ehrensturmes der Landespolizei ab. Hauptmann Lichtschlag meldete die Verbände. Man sah weiter u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Lüninck, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung, Generalmajor Kühne, als Vertreter des Chefs der Marineleitung Fregattenkapitän Förster, den Kommandeur der Landespolizeiinspektion Westen, Polizeigeneral Balzer, den SS.-Gruppenführer, Polizeipräsident Weitzel.

Freiherr von Watter gedachte der Gefallenen. Unter den Klängen des Niederländischen Dankgebetes senkten sich die Fahnen. Im Verlaufe seiner Ansprache wies der Redner u. a. darauf hin, daß es sich bei dem hier geschaffenen Werk in allen seinen Teilen um das Ehrenwerk freiwilliger Arbeit handele. Exzellenz von Watter weihte das Ehrenmal mit den Worten:

„Den Gefallenen zur Ehre, den lebenden Kämpfern als Mahnung zur Treue — den kommenden Geschlechtern zum Vorbild.“

Gauleiter Staatsrat Terboven gelobte, daß der Gau Essen ein treuer Hüter des Denkmals sein werde, worauf Oberbürgermeister Dr. Reismann-Crone das Ehrenmal in die Obhut der Stadt Essen nahm.

Als Vertreter des Reichswehrministers sprach

Generalleutnant von Kluge:

Die deutsche Wehrmacht gedenke in Ehrfurcht und Treue dieser deutschen Soldaten, die für eine große Idee gefallen seien. Möge das Denkmal ein Mahnmal sein, ein Mahnmal für treue und stete Opferbereitschaft. **Polizeigeneral Dalugue** feierte die Freikorpskämpfer als Wegbereiter zum nationalsozialistischen Kampf. Es sei kein Zufall, daß der größte Teil der Männer der Freikorpskämpfer zu den ersten Mitkämpfern Adolf Hitlers zählte. Im Ruhrgebiet hätten sich im Kampf gegen den Bolschewismus zum ersten Male beherzte und vaterlandstreue Männer gemeinsam für das Vaterland eingesetzt. Nun bilde der nationalsozialistische Glaube die Grundlage für die Niederhaltung des Kommunismus. Das ganze deutsche Volk stehe an dieser Stätte, denn

einem kommunistischen Westfalen und Rheinland wäre ein kommunistisches Deutschland gefolgt,

und der Kommunismus hätte dann auch an den Grenzen Deutschlands nicht halt gemacht.

Reichsstatthalter Ritter von Epp

sprach für die Gesamtheit der Freikorps. Er nannte die Freikorpskämpfer die Repräsentanten des alten Heeres, die den Grundstein legten für den heutigen Staat. Wenn heute die Freikorps hier zusammengekommen seien, so sei das der Ausdruck des gemeinsamen Zusammenhaltens und des Nichtausgeschiedenseinwollens für die Zukunft. Die Freikorps stünden heute hier in Erinnerung an die schwere Zeit voll Dankbarkeit für den Lenker des Schicksals, das sich ihrem Willen entsprechend so gestaltet habe, wie man es sich damals schon vorstellte. Das Denkmal, das den Gefallenen jener Zeit geweiht sei, gemahne auch an die Pflicht gegenüber den noch lebenden Kämpfern jener Tage. **Treue zum Volk und Führer müsse jeden beseelen, da man nun wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken könne.** Dem Danke des Reichsstatthalters von Epp an alle Mitkämpfer schloß sich im Namen der im Rheinland und Westfalen beheimateten Verbände der ehemaligen Freikorpsführer Major a. D. Schulz an.

Die Feier schloß mit dem Treuegelöbnis, das Freiherr von Watter auf Führer, Volk und Vaterland ausbrachte. Dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes folgten die Kranzniederlegungen und ein Vorbeimarsch. Der Nachmittag und Abend vereinte die alten Freikorpskämpfer zu Wiedersehensfeiern im Zeichen edler Volksverbundenheit.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

23

Dann aber faßt er sich und wettert, so schwer es angesichts des lieblichen Mädels auch wird, los.

„Pepi, ja sag' nur, was ist denn des! Du, der Baron von Holgendorff, bist net g'scheit und willst das Fräulein Babett heiraten! Des geht doch net!“

„Warum soll denn das net gehen, Onkel? Der Herr Pfarrer hat uns aufgeboten, und dann wird geheirat', und alles ist in Ordnung!“

„Du, da hab' i a Wörtl noch mitzureden, als Oberhaupt . . . !“

„I weiß schon! Aber beim Heiraten da pfeif i aufs Oberhaupt. Siehst, hast doch wollen, daß der Pepi heiratet! Hast doch jetzt den Spaß! Bloß daß i so ein bildsauberes Mädel krieg, das hast Dir net träumen lassen!“

„Schweig still, Pepi! Mach mi net noch wilder! I verbiet Dir, daß Du diese . . . diese Mesalliance eingehst!“

„Woso denn Mesalliance . . . i hab nix . . . sie hat nix . . des paßt doch zusammen! Zu zweit da hungerts sich doch schöner! Nett, Babette?“

Die Babette hat Mut gekriegt und nickt mit strahlenden Augen.

Da tritt die Baronin von Hochberg resolut auf die Babette und sieht sie scharf an.

„Sie woll' den Pepi heiraten?“

„Ja!“

„Ja, was bildens sich denn ein, sinds denn ganz von Gott verlassen. Der Pepi ist der Herr Baron von Holgendorff, der ist von altem Adel! Der kann doch keine Dienstmagd net heiraten!“

Babette zuckt die Achseln.

„I weiß schon, wie das alles zugegangen ist! Sie sind eine falsche Schlange, Sie habens den dummen Kerl verführt! Jawohl, verführt,“ donnert sie. „Haben dacht, wird schon für mich was rausspringen! Der Herr Onkel wird nit knausern! Sagens fix, was' haben wollen!“

Pepi hat einen Augenblick kein Wort gefunden, aber jetzt packt ihn die Wut.

Er packt einen Eimer, der mit Wasser am Boden steht, und geht auf die dicke Dame los.

„Raus!“ brüllt er. „Raus, alte Hex'n, sonst kriegst den Eimer über den Kopf!“

Er machte eine so entschiedene Bewegung, daß es die Frau vorzieht, sich fluchtartig zurückzuziehen.

Onkel Holgendorff steht wie vom Donner gerührt.

Er ist entsetzt über Pepis Temperament.

„Aber . . . na . . . was . . . was machst denn?“

Da schnauzt ihn Pepi an. „Was denn? Was denn? Soll i leiden, daß so ausg'schamt über mein Babetterl geredet wird? Wenns wieder kommt . . . den Eimer kriegts ab! Wie kannst denn so eine Frau mitbringen! Ist's denn net genug, daß alles auf Holgendorff kommandiert, und Du laßt's Dir g'fallen! Soll wohl auch noch über den Pepi kommandieren! Na, des gibts net!“

„Na, sei schan stad!“

„Na na, i bin net stad! Jetzt muß amal alles runter! Weißt, Du hast mir mal g'schimpft, daß i Dir Dein Glück net gönne! I hab' Di immer gern g'habt und bin Dir dankbar g'wesen. Alle Freud, alles Glück gönn i Dir! Aber a Glück möchts sein! I kann net ansehen, wenn Du so ausgenützt wirst! Bist ja jetzt net amal mehr Herr in Dein Haus! Weißt denn, wie man die Frau nennt? Deine Schwiegermutter? Die Holgendorff sagt alles! Sie kommandiert, und Du mußt fein stille sein! Des versteh i net, hast mal soviel Soldatens kommandiert, und die Frau kommandiert Dich!“

Der Onkel macht einen kläglichen Eindruck. Pepis Rede wirkt. Er weiß, daß er die Wahrheit spricht, und es wurmt ihn.

„Ja, aber . . . Pepi!“

„Und da bringst die Frau mit in dieser Familienangelegenheit!“

„I mein nur, Pepi!“ beginnt der alte Herr ganz vorsichtig. „Es geht doch net, daß Du die Babett heiratst. Ist a bildsauberes Madel, und . . . so gut schauts aus!“

„Net wahr, Onkel?“ strahlt der Pepi.

„Ja, des ist alles, aber . . bist doch der Baron, und wirst doch mal das Majorat haben!“

„Des ist net g'wiß!“

„Aber ja doch! Na, na, da ist bei mir nix mehr zu befürchten. Aber denk doch nun, das Hausgesetz der Holgendorffs verlangt eine ebenbürtige Gemahlin!“

„Des Gesetz läßt sich ändern!“

„Des kann nur der Kaiser!“

„Denn geh i zum Kaiser!“

„Der tuts net!“

„Denn pfeif i auf das ganze Majorat! Mein Babetterl will i haben! Ist langsam Zeit, daß in die Holgendorffs mal frisches Blut kommt! Immer geheirat worden in die Verwandtschaft! Tut net gut! I heirat die Babett!“

„Aber Pepi, dann kriegt doch der Paul das Majorat! Du weißt . . . i kann ihn net ausstehen!“

„I auch net, aber i kann nix machen!“

Da wandte sich der Onkel hilfesuchend an die Babette.

„Fräulein Babette . . . seiens Sie doch vernünftig! Sie g'fallen mir so arg gut, aber es geht doch net! Sie werden noch einen guten, netten Mann finden!“

Der Babett stehen Tränen in den Augen, hilfesuchend blickt sie auf den Pepi.

„Red' net weiter, Onkel! Wennst mi net verstehst, kann i Dir net helfen! Die andern werden auch lachen, aber i heirat die Babett, und wenn Du mir keinen Kreuzer net mehr gibst! Ist ganz zwecklos, da noch a Wörtl zu reden!“

Da erkennt der Onkel, daß alles umsonst ist. Er nimmt Platz am Herd und guckt sich um.

„Also hier schaffst?“

„Ja!“

„Daß Du das so rasch hast verstanden, das ist allerhand!“

„Net wahr, Onkel? Weißt, so ganz a Dummer bin i eben doch net! Onkel . . . warst immer so gut zu mir! Möchts Dir schon zu Liebe tun, aber siehst, gegen die Liebe, da kann i net! Wenn i Dir sagen könnt', wie i die Babette lieb hab! Da würdst garnix mehr sagen, sondern nur sagen: Werds glücklich miteinander, Kinderln! Ja, das würdst sagen, nix anders.“

„I möchts ja so gern! I red' auch kein Wort nimmer. I möcht nur, daß Du das Majorat kriegst, bist mir doch immer so ans Herz gewachsen gewesen, das weißt doch!“

Dann reden sie weiter.

Der Pepi ist so versöhnlich in allem, nur in der Liebe nicht. Der Onkel muß essen, er brät ihm die Leber eines delikaten Gänschens, er weiß, daß es sein Leibgericht ist.

Der Onkel ißt und trinkt den guten Wein dazu.

Und wird immer freundlicher. Er scherzt mit der Babette, und als er sich erhebt, da sagt er: „Alsdann, Kinder . . . dann kann i nix mehr tun! Werds glücklich! Und . . . na ja . . . i will bei der Majestät versuchen, das Hausgesetz zu ändern! Net wahr?“

Da umarmen sie den Onkel, und Babette gibt ihm einen herzhaften Kuß.

Er geht und nickt ihnen noch einmal fröhlich zu.

Er trifft Frau von Hochberg bei dem Grafen Marosch, dem sie zum siebenten Male von Pepis wahnsinniger Unverschämtheit erzählt.

Als der Onkel eintritt, da stürmt sie auf ihn zu.

„Na, was habens erreicht, Herr von Holgendorff! Gebens die beiden nach?“

„Nix is!“ sagt der Feldmarschalleutnant trocken.

„Des is a Schand! Des is unerhört! Kein Standesbewußtsein hat der Pepi! Mariandjosef, die ganze Aristokratie wird den Kopf schütteln, wenns hört!“

Der Onkel ist merkwürdig ruhig.

„I weiß net, so schlimm kommts mir jetzt net mehr vor, wo i die Babette kenn'! Das ist ein liebes, sauberes Kind!“

„A ausg'schamtes Frauenzimmer!“ kreischt die dicke Frau.

Da greift Graf Marosch ein und sagt ernst in verweisendem Ton: „Frau Baronin, sprechen Sie in einem anderen Tone von der Babette! Das ist wirklich das, was Herr von Holgendorff sagt: ein liebes, gutes Kind. Mags ein Fehler sein, daß sie den Pepi liebt, aber sie liebt ihn und hat nie daran gedacht, daß sie durch die Heirat etwa in glänzende Verhältnisse kommen könnte.“

Die Baronin gibt etwas nach.

„I mein nur, es geht doch net! Man kann doch net an Sperling und an Papagei in ein und denselben Käfig sperren!“

Es geht noch eine Weile hin und her.

*

Tessa hat gesehen, wie Alexander mit dem Wagen in der Uniform nach dem Bahnhof fährt. Ihr Herz schlägt heftig.

Sie weiß, der Adjutant des Erzherzogs, Major von Grabenau, hat ihm die Ordre gebracht, daß er zum Kaiser komme.

Sie ahnt auch, was der Major jetzt, da der Baron abwesend ist, tun wird.

Sie ahnt richtig.

Der Major geht in den „Muskateller“, wo die Braut mit den Eltern wohnt.

Er bittet die Kathrin um eine Unterredung.

Das Mädchen wird bleich, aber sie nickt gefaßt und bittet ihn in das Zimmer.

Auch die Eltern sind bei der Unterredung zugegen.

„Mein Fräulein,“ beginnt der Major in vornehmer, respektvoller Weise. „Sie haben sich mit dem Baron Alexander von Battenberg verlobt?“

„Ja!“

„Ich komme heute in besonderer Mission zu Ihnen, die mir unangenehm ist, aber ich hoffe, bei Ihnen Verständnis zu finden. Ich war noch vor einer Stunde bei Herrn von Battenberg. Herr von Battenberg ist durch kaiserliche Order nach Wien gebeten worden und wird in einigen Stunden vor der kaiserlichen Majestät stehen.“

Erschreckte Augen sehen ihn an.

„Ich muß Ihnen wehe tun! Sie können Herrn von Battenberg nicht heiraten! Der Kaiser wird ihm heute befehlen, von dem Verlöbnis zurückzutreten. Er ist Offizier, wenn er auch seinen Abschied genommen hat, und er muß gehorchen! Ich weiß, er wird sich weigern, der Majestät zum Trotz, denn er ist ein Ehrenmann, der unter keinen Umständen ein Versprechen brechen will. Ich appelliere an Sie und bitte Sie — jetzt im Namen des Erzherzogs Johann — geben Sie den Baron von Battenberg frei.“

Die Kathrin sieht zu Boden, sie ist totenbleich.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Hilde Salbert schwimmt Rekord

Berlins Schwimmer in Magdeburg siegreich

(Eigene Drahtmeldung)

Magdeburg, 4. November.

Nach 30jähriger Unterbrechung trafen sich die Städtemannschaften von Magdeburg und Berlin in einem Schwimmstädtekampf. Schon im einleitenden Wettbewerb **verbesserte Magdeburg mit der Mannschaft Deiters, Schwartz, Schrader, Glantz die bisherige Bestzeit von Sparta Köln über 4mal 200 Meter Kraul in 9:43,2 auf 9:36.** Im letzten Wettbewerb über 3mal 200 Meter Brustschwimmen stellten die Berliner Nixen mit Knuth, Scheinemann, Engelmann in 9:44,1 einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserten ihre alte Höchstleistung von 9:47 nicht unerheblich.

Der Schwimmstädtekampf Magdeburg — Berlin, der am Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad beendet wurde, sah die Reichshauptstädter im Gesamtergebnis mit 127,5 : 110,5 Punkten siegreich. An dem Erfolg haben vor allem die Berliner Schwimmerinnen den größten Anteil, die alle Wettbewerbe für sich entschieden. Die Berliner „Nixe" **Hilde Salbert verbesserte endlich nach sechs Jahren den von Reni Küppers-Erkens gehaltenen 200-Meter-Kraulrekord von 2:47,8 auf 2:36,9 Minuten. Magdeburg 96 schraubte die Bestleistung in der Kraulschwellstaffel 100, 200, 300 Meter von 6:56 auf 6:53,3.** Allerdings hat hier Gleiwitz 1900 schon einmal die gleiche Zeit erzielt. Auch dem 4mal 100-Meter-Rücken-Staffel-Rekord wurde von den 96ern der Garaus gemacht. Sie blieb mit 5:04,3 beträchtlich unter der alten Bestleistung von 5:08,4.

Fischer schwimmt 58,8

Zwei neue deutsche Schwimmrekorde

Der Bremische Schwimmverband weilte in Düsseldorf und schuf im Rahmen des Klubkampfes gegen Düsseldorf 09 gleich in der ersten Staffel über 10mal 100 Meter Kraul zwei neue deutsche Rekorde. In der vorbildlichen Halle verbesserte der deutsche Rekordmann Helmuth Fischer, Bremen, seine Bestleistung über 100 Meter Kraul als Startmann der Staffel von 59,1 Sek. **auf die international ganz großartige Zeit von 58,8.** Die Bremer schwammen mit Barfuß, Freese und Heibel die Staffel über 4mal 100 Meter und **unterboten auch über diese Strecke ihre eigene Höchstleistung von 4,10 auf 4:05,4.** Die 10mal 100-Meter-Staffel war natürlich in Fortsetzung den Bremern in 10:51 auch nicht zu nehmen, die die Düsseldorfer in 12:08 hinter sich ließen.

108:76 gegen die Sudetendeutschen

Schlesiens überlegener Schwimmersieg

(Eigene Drahtmeldung)

Am Sonntag erreichte der große Schwimm-Länderkampf zwischen dem Gau Schlesien im Deutschen Schwimmverband und dem Verband der Deutschen Schwimmvereine in der Tschechoslowakei im Breslauer Hallenschwimmbad seinen Höhepunkt. Zu Beginn der Veranstaltung hielten Gauführer Bergwerksdirektor Waldeck, Gleiwitz, und der Beauftragte des Reichssportführers für Schlesien, Obersturmbannführer Renneker, Ansprachen, in denen sie auf die Bedeutung dieses Kampfes hinwiesen. Anschließend begrüßte der tschechoslowakische Generalkonsul die sudetendeutsche Vertretung. Die Kämpfe brachten nach der 50 : 31-Führung der Schlesier vom Sonnabend eine weitere Vergrößerung des Vorsprunges. Insgesamt siegte Schlesien höher als man erwartet hatte, mit 108 : 76 Punkten.

Das 100-Meter-Kraulschwimmen war dem **Deutschen** Meister Wille, Gleiwitz, nicht zu nehmen. Er siegte in 1:01,6 Min. vor seinem Klubfreund W. Winkler sehr sicher. Winkler ließ den Brünner Blahs noch ein Stück zurück. **Blahs schwamm mit 1:04 Minuten noch einen neuen tschechoslowakischen Verbandsrekord heraus.** Das zweite Rennen, die 100 Meter Rücken für Damen, gewann Frl. Hendriok (ASV. Breslau) sicher vor der Hindenburgerin Schudrowitz, so daß Schlesien seine Führung schon auf 66:37 Punkte ausdehnen konnte.

Eine sehr gute Leistung zeigte im 200-Meter-Brustschwimmen der Gleiwitzer W. Richter,

der mit 2:59,2 einen sicheren Sieg herausschwamm. Erbert, Reichenberg, schlug nach hartem Kampf um den zweiten Platz den Gleiwitzer Weigmann. Das 100-Meter-Kraulschwimmen für Damen gewann Frl. Schramek, Brünn, mit 1:13,5 Min. ganz überlegen. Frl. Groth (ASV. Breslau) verwies bei dieser Gelegenheit ihre schärfste Gegnerin Lotte Kotulla, Beuthen, auf den dritten Platz. Eine sichere Angelegenheit für Schlesien war die 3mal-200-Meter-Herren-Kraulstaffel. Winkler, Gleiwitz, hatte einen guten Vorsprung herausgeholt, den der Deutsche Meister Wille nach einem großen Rennen stark vergrößerte, so daß Karl Schubert nicht voll auszuschwimmen brauchte. Das Kunstspringen für Herren war erwartungsgemäß dem Deutschböhmen Leikert, Teplitz-Schönau, nicht zu nehmen, der schon nach den Pflichtsprüngen in Führung gelegen hatte. Er gewann überlegen vor dem Breslauer Foest und dem Reichberger Bienert; der Görlitzer Reichswehrsoldat kam überraschend nur auf den vierten Platz.

Einen weiteren schlesischen Damensieg gab es in der 3mal-200-Meter-Bruststaffel.

Schlesien gewann hier mit Badura, Hindenburg, Hendriok, Breslau, und Wosiek, Gleiwitz, nach hartem Kampf sicher gegen die sudetendeutsche Vertretung. Im abschließenden Wasserballspiel schlugen die Sudetendeutschen überraschend mit 6:5 (4:2) den ASV. Breslau, der mit der Vertretung des Gaues Schlesien betraut worden war. Im Gesamtergebnis blieb Schlesien überlegen mit 108 : 76 Punkten erfolgreich.

Die Rahmenkämpfe brachten guten Sport. Vom oberschlesischen Nachwuchs belegte Frl. Langer (Schwimmverein Neustadt) im 200-Meter-Damen-Jugend-Brustschwimmen mit 3:38,8 einen zweiten Platz hinter der Siegerin Ackermann (Postsportverein Stephan Breslau).

Nach Kampfspielmeisterschaft — Deutsche Meisterschaft

Schwarzmann, Fürth, bester Geräteturner

(Eigene Drahtmeldung)

Dortmund, 4. November. Ein Ereignis besonderer Bedeutung waren die Entscheidungskämpfe um die Deutsche Gerätemeisterschaft. Mit 13 000 Zuschauern wies die Westfalenhalle einen selten dagewesenen Besuch auf. Nach den Pflichtübungen waren für die Entscheidungskämpfe von den 130 Teilnehmern nur noch 17 Turner zugelassen. Die Endkämpfe brachten hervorragende Leistungen. Der von der Reichswehr gemeldete Kampfspielsieger Schwarzmann, Fürht, bewies erneut, daß er seinen Nürnberger Erfolg keinem Zufall zu verdanken hatte. Seine Sicherheit, Ruhe und Haltung sind kaum noch zu überbieten, obwohl gerade

seine Kürübungen mit größten Schwierigkeiten durchsetzt

sind. Während die meisten Turner ihre Reckübungen mit einem Salto abschlossen, wartete Schwarzmann mit einer hohen Grätsche auf, die er aus der Schwungstemme vorlinks in wunderbarer Haltung ausführte. Winter, Frankfurt, bewies zwar ebenfalls großes Können, erreichte aber nicht ganz die Elastizität des Siegers. Sandrock-Immigrath hat seinen dritten Platz durchaus verdient. Geringen Abstand gab es auch auf den nächsten Plätzen, wodurch deutlich die Ebenbürtigkeit der Teilnehmer zum Ausdruck kam.

Den Abschluß der Kämpfe bildete der Einmarsch der Fahnenabordnungen und der siegreichen Turner.

Ergebnisse: 1. Schwarzmann, Fürth, 234,3 Punkte; 2. Winter, Frankfurt, 226,7 Pkt., 3. Sandrock, 223,4 Pkt., 4. Steffens, Bremen, 223 Pkt., 5. Beckert, Neustadt, 225,3 Pkt., 6. Kindermann, München, 217,6 Pkt., 7. Polmar, Hohenstein, 217,4 Pkt., 8. Friedrichs, Aachen, 216,9 Pkt., 9. Trostheim, Dortmund, 216,5 Pkt., 10. Frey, Bad Kreuznach, 214,1 Pkt.

Die Preußen ohne Sieg

Von den zehn schlesischen Gauklassenvereinen waren an diesem Sonntag nur vier in Tätigkeit, und diese vier wiederum waren oberschlesische Mannschaften. Bei dem windig-kalten Wetter blieben die Zuschauerzahlen natürlich hinter den Erwartungen zurück, eine Sensation stand ja auch nicht auf dem Programm. Am ehesten hatte man diese noch in Hindenburg erwartet, doch erwies sich der Sportwart der Preußen als schlechter Prophet. Auch diesmal brachten die Hindenburger nicht ein Tor fertig und verloren gegen Vorwärts-Rasensport mit 2 : 0. Beuthen 09 bekam nach einer schwachen ersten Halbzeit, in der es 2 : 2 gegen Ratibor 03 stand, mächtigen Appetit auf Tore und gewann noch sehr hoch mit 7 : 2. Durch den Gewinn dieser beiden Punkte hat sich Beuthen 09 hinter Vorwärts-Rasensport und Deichsel Hindenburg auf den dritten Platz vorgeschoben. Die Ratiborer 03er blieben weiter im Mittelfeld, dagegen blieben die Preußen, die auch noch nicht ein einziges Spiel in dieser Saison gewinnen konnten, auf dem letzten Platz, wo es für sie langsam ungemütlich werden wird.

Stand der Gauklasse

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Vorwärts Rasensport	6	4	1	1	10:3	9:3
Deichsel Hindenburg	6	3	1	2	10:9	7:5
Beuthen 09	4	3	0	1	16:6	6:2
Breslau 06	5	3	0	2	11:9	6:4
Schlesien Haynau	6	3	0	3	12:17	6:6
Ratibor 03	6	2	1	3	14:13	5:7
Hertha Breslau	6	2	1	3	10:13	5:7
Vorwärts Breslau	6	2	1	3	5:9	5:7
Breslau 02	4	1	1	2	5:7	3:5
Preußen Hindenburg	5	0	2	3	3:7	2:8

Ratibor 03 verliert 7:2

09's große zweite Halbzeit

Nach dem Verlauf der ersten Halbzeit und dem 2:2-Pausenstand hätte wohl niemand an diesen Ausgang bei dem Meisterschaftsspiel zwischen Beuthen 09 und Ratibor 03 auf dem Platz an der Heinitzgrube gedacht. Die Ratiborer Gäste in den gewohnten Gelb-Weiß-Farben spielten von Beginn an so frisch darauf los, daß die diesmals schwarz-weißen 09er gar nicht Tritt fassen konnten. Zeitweise hatte man tatsächlich den Eindruck, hier spielen die „gelb-weißen 09er" ihren Kombinaions-Fußball, während es in Wirklichkeit doch die 03er aus Ratibor waren. An der stabilen Deckung der Gäste, in der sich der rechte Verteidiger besonders auszeichnete, kamen die 09er nicht vorbei. Dagegen sah es vor dem 09-Tor mehr als einmal bedrohlich genug aus. Tatsächlich gelang es auch dem guten Mittelstürmer, durch eine Lücke einen Schuß abzugeben, der Kurpanek nicht auf dem Posten fand.

03 führte mit 1 : 0.

Immer noch wollte kein System in das 09-Spiel kommen. Der Kampf war durchaus ausgeglichen, ja die Ratiborer hatten zeitweise mehr vom Spiel. Doch dann schaffte 09 durch einen Kopfball von Kokott doch den Ausgleich und im Anschluß daran brachte Wrazlawek seinen Verein mit 2:1 durch einen Prachtschuß in Führung. Noch vor dem Halbzeitende hatte sich Ratibor 03 aber wieder herangearbeitet. Der Halbrechte **gab einen** schwachen Schuß ab, **Kurpanek** griff nicht energisch genug zu, und schon **hopste ihm der** Ball durch die Beine. Kurpanek scheint solche Dinger nicht ernst genug zu nehmen. Er ist eines Besseren belehrt worden.

Mit 2:2 ging es also in die zweite Hälfte. Jetzt erst ließen die Ratiborer, die sich wohl im Tempo etwas übernommen hatten, nach, und 09 kam auf. **Besonders 09s Läuferreihe wurde stark überlegen, ließ den gegnerischen Sturm nicht mehr zur Entfaltung kommen.** Vergeblich wehrten sich die Gäste mit Hilfe einer massierten Verteidigung, dem genauer und schneller werdenden Angriffsspiel des Schlesischen Meisters standen sie einfach machtlos gegenüber und so gab es Tor auf Tor. Als das Spiel zu Ende war, hatten die 09er in den zweiten 45 Minuten fünfmal ins Schwarze getroffen, wobei sich Dankert und R. Malik besonders hervortaten.

Mit 7:2 fiel die Niederlage für Ratibor 03 reichlich hoch aus, doch spielte 09 nach der Pause tatsächlich bei weitem systemvoller und frischer. Vielleit wären die Ratiborer glimpflicher davongekommen, wenn sie mit ihren Kräften weiser hausgehalten hätten. Das, was sie in der ersten Halbzeit zeigten, war durchaus gut. Beuthen 09 in der Schalke-Besetzung ließ zwar noch manchen Wunsch offen, doch die fünf Tore in den letzten 45 Minuten und die dabei gezeigte verständnisvolle Zusammenarbeit lassen bald mehr **von den 09ern erwarten.**

2:0 für Vorwärts Rasensport

Preußen-Stürmer bringen kein Tor fertig

In Hindenburg hatten sich zum Kampf der Preußen gegen Vorwärts Rasensport 3000 Zuschauer eingefunden, die aber von den Leistungen beider Mannschaften enttäuscht wurden. Hinzu kommt noch, daß Schiedsrichter Kremser, Beuthen, das Spiel nicht in der Hand hatte und die harte Spielweise zuließ.

Die Preußen lieferten im Sturm ein schlechtes Spiel, in dem der rechte Flügel völlig ausfiel. Auch Klemens wird von Tag zu Tag schlechter. Die Läuferreihe war sicher, auch Gorzawski im Tor gut. Bei den Vorwärtslern war das Schlußdreieck der beste Mannschaftsteil. In der Läuferreihe war Richter der beste Mann. Josefus II als Mittelläufer kann Lachmann bei weitem nicht ersetzen. Der Sturm, mit Wieschollek bezw. Morys in der Mitte befriedigte gar nicht. Lediglich die Außen arbeiteten gut.

Gleich vom Anstoß liegen die Gleiwitzer leicht im Vorteil. Preußen findet sich erst langsam und leitet einige gefährliche Angriffe ein, die aber von der guten Verteidigung und dem glänzenden Tormann Sopalla abgewehrt werden. In der 17. Minute kommen die Vorwärtsler zu einem billigen Erfolg. Einen schlecht abgewehrten Ball flankt Piszczyk zu Wilczek, der einschießt. Den leichten Ball hätte Gorzawski aber halten können. Unentmutigt gehen die Preußen zum Angriff über.

Wenige Meter vor dem Tor verpaßt Klemens den Ausgleich.

Bis zur Pause beherrschten die Preußen leicht das Spiel. Nach dem Wechsel wird das Spiel hart. Die Preußen, die den Ausgleich erzwingen wollen, haben mit ihren Schüssen Pech. Bei einem Vorstoß der Vorwärtsler wehrt Gorzawski den Ball im Hochspringen ab, kommt zu Fall und der Schiedsrichter gibt Elfmeter. Diese harte Entscheidung sichert den Gleiwitzern den 2:0-Sieg. Trotz aller Anstrengungen gelingt es den Preußen nicht, das Ergebnis zu verbessern.

Preußen Ratibor rückt vor

Alle drei Spitzenvereine geschlagen

Hoch ging es gestern in der Bezirksklasse her. Nicht ein einziger der drei Spitzenreiter blieb ungerupft. Zunächst ließ sich Germania Sosnitza auf eigenem Platz von den Delbrückschächtern mit 3:0 abfertigen. Der SV. Miechowitz wollte hinter seinem Rivalen nicht zurückstehen und gab, mit 5:2 geschlagen, an den VfB. Gleiwitz die beiden Punkte ab, wobei allerdings zu vermerken ist, daß die VfBer nicht weniger als drei Elfmeter zu Treffern verwandelten. DSC. Ottmuth ließ sich ebenfalls nicht lumpen und verlor gegen Preußen Ratibor mit 2:1. Für die Ratiborer Fußballbezirksklasse war es überhaupt ein erfolgreicher Tag, da Ostrog 1919 ebenfalls mit 2:1 gegen die Reichsbahn Gleiwitz siegte. Ganz aus dem Rennen geworfen wurde die Spielvereinigung VfB. Beuthen, der selbst der eigene Platz nichts half, da die Sportfreunde Mikultschütz hier, trotzdem sie im Feldspiel unterlegen waren, mit 3:0 siegten. Am Tabellenstand hat sich zunächst noch nicht viel geändert, da Preußen Ratibor mit den wenigsten Verlustpunkten mit Spielen noch im Rückstand ist. Die Delbrückschächter haben sich etwas vorgearbeitet, und auch VfB. Gleiwitz konnte eine Verbesserung des Tabellenstandes vornehmen. Die Spielvereinigung VfB. Beuthen liegt jetzt mit den spielfrei gebliebenen Sportfreunden Ratibor zusammen auf dem letzten Platz.

Stand der Bezirksklasse

Vereine	Spiele	gew.	verl.	un.	Tore	Punkte
Germania Sosnitza	8	5	1	2	20:15	11:5
SV. Miechowitz	8	5	1	2	15:13	11:5
SV. Delbrück	7	4	1	2	16:9	9:5
DSC. Ottmuth	8	4	1	3	12:13	9:7
Sportfr. Mikultschütz	8	4	1	3	17:19	9:7
VfB. Gleiwitz	8	4	1	3	17:15	9:7
Preußen Ratibor	6	4	0	2	20:7	8:4
Ostrog 1919	8	3	0	5	10:10	6:10
RSV. Gleiwitz	7	2	0	5	13:15	4:10
Spielvg. VfB. Bth.	7	1	2	5	11:23	4:12
Sportfr. Ratibor	8	2	0	6	12:25	4:12

Germania Sosnitza — SV. Delbrück 0:3

In der 18. Minute, nach offenem Kampf, verwandelte aus 20 Meter Entfernung der Rechtsaußen von Delbrück einen direkten Freistoß zum ersten Tor. Bereits 2 Minuten später schoß Dlubatz (Delbrück) zum zweiten Tor ein. Germania griff stark an, aber alles scheiterte an der guten Hintermannschaft, besonders Schneider im Delbrück-Tor war nicht zu überwinden. Die letzten 15 Minuten bis zur Pause verliefen bei gleichwertigen Leistungen torlos. Nach der Halbzeit setzte Germania Volldampf auf, aber auch jetzt gelang nichts. Delbrück verteidigte den Vorsprung mit eiserner Energie und blieb auch im Sturm nicht müßig. 8 Minuten vor Schluß stellte Delbrück durch Jonek durch ein drittes Tor den Sieg sicher. Germania spielte reichlich zerfahren. Bei Delbrück war der Tormann Schneider der beste Mann.

VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz 5:2

Die Bewegungsspieler traten in veränderter Aufstellung an. Für Grolick in der Verteidigung spielte Just, der sich gut einführte und mit Ritzka im Tor und Kindler als Partner ein sicheres Bollwerk bildete. In der Läuferreihe sah man wieder den alten Mayerhofer als linken Läufer, der auch noch eine gute Figur machte. Auch Soika als erster Läufer war auf dem Posten. Hylla war als Mittelläufer bis auf die unfairen Mätzchen gut. Die Stürmerreihe mit Grzymek, Janocha, Schaletzki, Juretzki, Jonda, bildete in der ersten Halbzeit ein geschlossenes Ganzes und war auch sehr schußfreudig, vor allem Janocha spielte sehr verständnisvoll. Nach der Pause ließ der Sturm merklich nach. Miechowitz spielte in der ersten Halbzeit sehr schwach. Der Tormann war an den ersten drei Toren nicht ganz schuldlos. Auch muß er sich das unfaire Spiel abgewöhnen. Die Verteidigung anfangs unsicher, dann gut. Die Läuferreihe spielte ohne Schwung, Sowka als Mittelläufer machte eine Ausnahme. Die Stürmerreihe spielte sehr zerfahren und ohne jegliches Verständnis, so daß Erfolge ausbleiben mußten.

Nach dem Anstoß griff VfB. gleich an, In der 3. Minute wegen unfairen Spielens des Tormannes von Miechowitz Elfmeter für VfB. Schaletzki verwandelt sicher. 4, Minute: Flanke von Rechtsaußen Jonda, Janocha schoß das zweite Tor. 5. Minute: Flanke von Linksaußen Grzymek, wiederum verwandelt Janocha. VfB. blieb leicht im Vorteil. Miechowitz verteidigte gut. 35. Minute: Handelfmeter für VfB., den Schaletzki zum vierten Tor einschoß. Erst 5 Minuten vor der Halbzeit erzielte Miechowitz durch Halbrechts aus einem Gedränge das erste Tor. Nach der Pause spielte VfB. ständig leicht überlegen. In der 30. Minute erhält VfB. wiederum einen Elfmeter wegen Hand zugesprochen, den Schaletzki zum fünften Tor einsandte. Miechowitz unternahm einige gefährliche Durchbrüche. In der 40. Minute ein schneller Vorstoß des Rechtsaußen von Miechowitz, und das zweite Tor war fällig.

Preußen Ratibor — DSC. Ottmuth 2:1

Die Ratiborer erfochten gegen die Gäste aus Ottmuth bei recht mäßigen Leistungen mit Glück einen knappen Sieg. Trotzdem sie größtenteils überlegen waren, läßt sich nicht verheimlichen, daß es im Sturm bedenklich haperte. Besonders Ulke auf dem Rechtsaußenposten versiebte eine Reihe guter Sachen. Auch bei Ottmuth kam der Sturm erst in den letzten 10 Minuten in Fahrt. Einen schon fast sicheren Punkt ergab der Tormann Golombek durch eine geradezu unmögliche Abwehr auf einen Weitschuß von mindestens 40 Meter. **Das ganze Spiel war denkbar matt, ohne jede überzeugende Leistung.** Auch die Art der drei Tore entsprach diesem Gesamtbild. Der größte Teil des Spielgeschehens wickelte sich im Mittelfeld ab. Von den Torleuten hatte der Ottmuther wenig, der Ratiborer überhaupt nur zum Schluß etwas zu tun. In der ersten Halbzeit ging zunächst Preußen durch einen Nachschuß nach einem Strafstoß, der im übrigen eine merkwürdige Entscheidung aus der im allgemeinen unzulänglichen Leistung des Unparteiischen Rakoczy, Gleiwitz, darstellte, in Führung. Klimsa, der Halblinke von Ottmuth, sorgte bald darauf für den Ausgleich, indem er einen Deckungsfehler der Verteidigung ausnutzte. Im zweiten Teile des Spieles fiel dann das siegbringende Tor. ein Schuß des linken Verteidigers Kawalla von Preußen, fast von der Mittellinie (!) aus. Im hohen Bogen kam das Leder an und senkte sich ruhig über dem 2 Meter vor dem Kasten stehenden Tormann, der noch dazu viel zu zeitig nach dem Ball sprang, ins Netz.

Ostrog 1911 — Reichsbahn Gleiwitz 2:1

Im Gegensatz zu dem Spiel am Vormittag bekam man hier im 03-Stadion — Ostrogs Platz ist gesperrt — einen Punktekampf zu sehen, der an Schnelligkeit, Kampfgeist und Kampfkraft nichts zu wünschen übrig ließ. Die Kampfbilder wechselten ungeheuer schnell. Zum Teil ging es sogar etwas scharf her, aber immer wieder gelang es dem Schiedsrichter Glasder, Oppeln, durch klare ruhige, gerechte Entscheidungen Ruhe zu halten. Nach einem zähen mit Energie durchgehaltenen Ringen, das nur in den letzten 15 Minuten durch eine gewisse Wildheit und Systemlosigkeit etwas verlor, stellten die Ostroger den verdienten Sieger. Ihr Start in diesem Kampf war denkbar gut und ließ vermuten, daß sie eine ähnliche Leistung wie am Vorsonntag vollbringen wollten. Dazu reichte es dann aber im allgemeinen nicht. Der Rechtsaußen Wagner schoß recht bald das erste Tor. Alle Gegenangriffe, bei denen sich der Halblinke der Gäste Michallik hervorhob, reichen jedoch bis zur Pause nicht zum Ausgleich. Auch nachher ging es in dem überraschenden Tempo weiter. Das Gegentor fiel, als bei einem Gedränge der Ball an den freistehenden Läufer Furgoll abgegeben wurde, der einen Schuß auf den Kasten setzte. Ballarin im Tor der Einheimischen war durch den Verteidigerwall an der Sicht so stark behindert, daß er den Ball nicht mehr rechtzeitig abwehren konnte. Nun hatte Reichsbahn einen mächtigen Auftrieb. Nur allmählich konnte der Angriff gestoppt werden. Sobald sich das Blatt gewendet hatte fiel durch den Linksaußen Boczek der zweite Treffer für die Ostroger. **Alle Mann gaben auf jeder Seite ihr Bestes her. Nur** Wittek, der Mittelläufer von Ostrog, fiel durch völlig unbefriedigende Leistungen ab.

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — Sportfreunde Mikultschütz 0:3

Ein sehr mattes Spiel lieferten sich in Beuthen Spielvereinigung Beuthen und Sportfreunde Mikultschütz. Die Mikultschützer kamen zu einem unverdienten 3:0 (1:0)-Sieg. Die Beuthener waren im Feldspiel den Mikultschützern durchweg überlegen. Schon in der ersten Halbzeit zeigte sich die Beuthener Kombinationsmaschine in guter Fahrt. Vor dem Tor versagten dann aber die Stürmer. Die Mikultschützer zeigten ein sehr zerfahrenes Spiel, gingen aber wegen eines Deckungsfehlers der Beuthener Verteidigung in der 10. Minute schon in Führung. In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Die Beuthener sind im Feldspiel überlegen, die Mikultschützer schießen die Tore. Kurz nach dem Wechsel erzielten sie das zweite, eine Minute vor Schluß durch Strafstoß das dritte Tor, während die Beuthener ganz leer ausgehen.

Vier ko.-Siege in Köln

Eder ganz groß

Hein Müller nicht mehr der Alte

Der erste Kampftag nach neunmonatiger Pause in der Kölner Rheinlandhalle war in jeder Hinsicht ein ganz großer Erfolg. Die Riesenhalle war mit über 8000 Zuschauern ausverkauft. Alle vier Kämpfe nahmen ein vorzeitiges Ende.

Im Hauptkampf zeigte sich unser Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder, wieder in glänzender Verfassung. Er ließ dem Italienischen Mittelgewichtsmeister Menabeni überhaupt keine Chance und zermürbte ihn systematisch.

Mit blitzschnellen Angriffen erwischte Eder seinen Gegner immer wieder am Kopf,

schlug ihm in der 7. Runde das linke Auge auf, und nach einem unmittelbar darauffolgenden Magentreffer fiel der Italiener um und mußte sich auszählen lassen.

Im einleitenden Leichtgewichtskampf kam der Kölner Franz Dübbers in der 1. Runde gegen Strucks, Düsseldorf, zu einem schnellen Siege. — Der Italiener Redaelli gab in der 4. Runde gegen Jupp Besselmann vollkommen groggy auf. — Der Deutsche Exschwergewichtsmeister Hein Müller, Köln, lieferte gegen den Solinger Erwin Klein einen recht ansprechenden Kampf. Klein zeigte sich durch wirkungsvollere Treffer dem ringerfahreneren Altmeister von Runde zu Runde überlegener. Trotzdem hielt Müller noch bis nach der 7. Runde durch und gab erst in der Pause zum Schlußgang vernünftigerweise auf.

Trotz polnischer Ueberlegenheit

Breslau—Posen 1:1

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 4. November.

Der schlesische Fußballgau nahm am Sonntag wieder die sportlichen Beziehungen zu Posen auf, der Stadt, die früher einmal zum Südostdeutschen Fußballverband gehörte. Ueber 5000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Der Kampf brachte den Breslauern ein ehrenvolles 1:1 (1:1)-Unentschieden. **Die Posener spielten einen sehr guten Fußball** und es kann für den Breslauer Fußball nur einen Gewinn bedeuten, wenn die Beziehungen auch weiter gepflegt werden.

Im Stellungsspiel waren die Posener weit überlegen.

Außerdem spielten sie schön flach zu und waren in der ganzen Spielauffassung den Einheimischen weit voraus. Daß die Posener nicht zum Siege kamen, lag daran, daß **der Sturm vor dem Tore fast restlos versagte** und durch seine Schußunfähigkeit viele Torgelegenheiten vergab. Besonders gefährlich war das Spiel des linken Sturmflügels der Gäste, der zudem noch von dem für Langner eingesetzten Mücke schlecht gehalten wurde. Die Läuferreihe fiel durch ihr ausgezeichnetes Stellungsspiel auf. Die Posener Deckungsspieler waren durch ihre Körpermasse bei dem hohen Spiel der Breslauer im Vorteil. Der Tormann Fontowicz, Polens Torhüter, war ausgezeichnet. Alles in allem war es eine Mannschaft, die **bei weitem die bessere Gesamtleistung bot.** Die Breslauer zeigten keine einheitliche Leistung. Dort sah man eine Anzahl Spielsysteme durcheinandergeschüttelt.

Bereits in der 5. Minute kamen die Gäste durch ihren Mittelstürmer, der von der Breslauer Deckung nicht rechtzeitig angegriffen wurde, zum Führungstor.

Der Breslauer Angriff wollte überhaupt nicht in Fluß kommen.

Bei einem Durchspielen bis in die Nähe des Posener Tores gelang es vor der Pause dem freistehenden Sczygielski, das Ausgleichstor zu schießen. Nach einer halben Stunde drückender Ueberlegenheit der Posener in der zweiten Spielzeit arbeitete die Breslauer Deckung massiert. Erst in der letzten Viertelstunde gestalteten die Einheimischen den Kampf offener. Zu einem Tore kam es auf beiden Seiten nicht.

Von den Fußballfeldern

Fußballklasse setzt sich durch

Die Sieger des Sonntags: Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Spielvereinigung Fürth, HSV. und Polizei Chemnitz

Hans Sobeck, Berlins bekanntester Fußballspielr, wird man in der ersten Mannschaft von Hertha-BSC. nicht mehr zu sehen bekommen. Er hat dem Nachwuchs Platz gemacht. Am Sonntag spielte für ihn Sommer, doch in Zukunft wird Schulz wieder zur Verfügung stehen und dann wird Herthas Innensturm mit Prominski—Schulz—Brink besetzt sein. Das Spiel zwischen Hertha und dem Sportverein 1892 ging vor 8000 Zuschauern vor sich. Meisterleistungen zeigte keine Partei und das Ergebnis von 1:1 (1:0) entspricht dem Kampfverlauf. Eine großartige Leistung vollbrachte der Spandauer Sportverein, der Tennis-Borussia mit 3:2 (3:1) Toren schlug. Fast ständig überlegen gespielt und doch hoch verloren hat der Polizei-SV. mit 2:5 (2:3) Toren gegen Blau-Weiß. Das Ergebnis entspricht in keiner Weise dem Spielverlauf. Aehnlich wie den Polizisten ging es Viktoria 1889. Mit Glück und Geschick gelang es Pankow, ein Unentschieden von 2:2 (2:1) Toren zu erzwingen.

Schalke findet Anschluß

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 findet langsam den Anschluß an die Spitzengruppe. Im sonntäglichen Spiel gegen den DSC. Hagen gewann er auf dessen Platz überlegen mit 4:1 (3:0). Von den übrigen Begegnungen in diesem Gau ist die Niederlage des Tabellenersten Spielvereinigung Herten durch Union Recklinghausen mit 2:1 (0:0) bemerkenswert.

Im Gau Nordmark stand die Begegnung zwischen dem Hamburger SV. und Viktoria Hamburg im Mittelpunkt. Das Spiel endete mit dem klaren Siege des HSV. von 3:0 (1:0). Die Hamburger sind durch diesen Erfolg an die Spitze der Tabelle gerückt, die sie nun vor Holstein Kiel einnehmen, da diese gegen Union Altona nur 2:2 (1:0) zuspielten. Ueberraschend kommt der Sieg der Hamburger Polizei, die am Ende der Tabelle stehen und ihren ersten Erfolg mit 6:2 (2:1) über Altona 93 davontrugen.

Schwarzer Tag für Dresden

Unerwartet hoch setzte sich der führende Verein des Gaues Sachsen, der Polizei-SV. Chemnitz, mit 7:1 (1:0) Toren über Guts Muts Dresden durch, während die Sportfreunde Dresden an die zweite Stelle fielen. Sie bezogen ihre erste Niederlage durch den Tabellenletzten VfB. Glauchau mit 2:3 (1:1). Da aber der Dresdner SC. sich mit Ersatz für R. Hofmann, Kreß, Schröder und Köhler von Fortuna Leipzig mit 2:1 (0:0) schlagen ließ, hat sich an dem Tabellenstand nichts geändert.

Der scharfe Kampf um die Führung im Gau Mittelrhein spiegelt sich deutlich in der Tabelle wieder. Fortuna Düsseldorf gegen Preußen Krefeld mit 4:0 (0:0) siegend, schob sich knapp in Front Aber auch Duisburg 08, der mit 2:1 (2:1) den Homberger SV. bezwang, steht vorn. Eine sehr gute Vorstellung gab der VfL. Benrath gegen Rot-Weiß Oberhausen, die nach schönem Zusammenspiel 4:0 (1:0) den Kürzeren zogen.

Fürth bezwingt Nürnberg

Das große Ereignis in Bayern war das neuerliche Zusammentreffen zwischen dem 1. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth, das von der Spielvereinigung mit 3:1 sicher gewonnen wurde. Nürnberg hatte einen schlechten Tag. Ueberraschend die 0:1 (0:1)-Niederlage, die sich Wacker München in Schweinfurth von dem FC. Schweinfurt 05 holte. Erwähnenswert ist noch der hohe Sieg von 8:2 (6:0), den die allerdings weit im Hintertreffen liegenden Bayern Müchen über den BC. Augsburg davontrug.

Die Wertminderung des Neuhausbesitzes

Auf einer großen Hausbesitzertagung in Münster (Westf.) sprach der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Neuhaus- und Eigenheimbesitzer, Dr. Wärther (Berlin), über die heutige Lage des Neuhausbesitzes u. a. aus:

Wenn der Neuhausbesitzer in den Jahren 1924 bis 1931 den Lockungen der damaligen Regierungen bereitwillig gefolgt sei in dem guten Glauben, damit der Verringerung der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot zu dienen, so müsse ihm auch von Staatsseite in seiner unverschuldeten Notlage geholfen werden. In den Jahren 1924 bis 1931 sei ein Kapital von rund 20 Milliarden Reichsmark (17 Milliarden Leihkapital, 3 Milliarden Eigenkapital) investiert worden.

Durch die katastrophale Wertminderung habe der Neuhausbesitz heute nur noch einen Wert von etwa 12 Milliarden Reichsmark.

Es stehe fest, daß gegenüber den Gestehungskosten und den laufenden Lasten die Erträge der Neubauten 30 bis 40, teilweise sogar 50 Prozent zu wenig betragen. Die Mieten müßten dauernd gesenkt werden, trotzdem nehme die Zahl der leerstehenden Wohnungen in bedrohlicher Weise zu. Besonders schwierig werde die Lösung durch das Chaos von verschiedenen Finanzierungsmethoden, die eine einheitliche Regelung für das gesamte Reich kaum ermöglichten. Der Wert des Neuhausbesitzes sei derart gesunken, daß gerade noch die erste Hypothek mit dem Werte des Grundbesitzes abschneide. Alles, was danach komme, auch das Eigenkapital, sei in den allermeisten Fällen nicht mehr gesichert. Die häufige Frage eines Kapitalschnittes sei sehr schwer zu lösen, weil sie unter Umständen eine Vertrauensfrage für unsere gesamte Wirtschaft sei. Der Reichsverband hat der Reichsregierung in dieser Frage eine Reihe von Vorschlägen übermittelt, die von der Regierung wohlwollend aufgenommen worden seien. Es handele sich bei diesem Vorschlag um die

Errichtung von Schiedsstellen,

die paritätisch unter dem Vorsitz eines Berufsrichters die Rentabilität des Neuhauses überprüfen und einen Spruch auf Zinsabschläge, Streichung von Zinsrückständen, Steuererleichterungen bezw. -streichungen und auch bezüglich eines Kapitalschnittes fällen sollten.

Es sei untragbar, daß z. B. ein Neuhausbesitzer, der jahrelang schwer um die Erhaltung seines Besitzes gekämpft habe, bei einer Zwangsversteigerung noch 30 Jahre für die nicht ausgebotenen Hypotheken haften müsse.

Die Schuldnernot sei heute eine Gläubigernot geworden, denn z. B. bei den Hypothekenbanken betrügen die Zinsrückstände zur Zeit 27 Prozent. Mit dem Reichsfinanzministerium seien erfolgversprechende Verhandlungen bezüglich steuerlicher Erleichterungen gepflogen worden. U. a. sei erreicht, daß bei der Einheitsbewertung auf Grund des § 21 ein Nachlaß bis zu 30 Prozent gewährt werden könne, wenn nachweisbar die zur Zeit überhöhten Mieten nicht einbringlich seien. Auf Grund der Verhandlungen mit dem Reichsjustizministerium stellte der Redner fest, daß sowohl der Vollstreckungsschutz, wie auch der Kündigungsschutz (letzterer mit geringfügigen Abänderungen) verlängert würden.

Hirschberger Lehrerstudenten in Gleiwitz

Gleiwitz, 4. November. Im Rahmen einer Oberschlesienfahrt weilten am Sonntag die Studenten der Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg in Gleiwitz, wo sie von einem Vertreter des Verkehrs- und Propagandaamtes im Namen von Oberbürgermeister Meyer willkommen geheißen wurden. Nach einer Besichtigung des Oberschlesischen Museums und der Ausstellung „Mit dem Führer unterwegs" begaben sich die Studenten nach der Gleiwitzer Schrotholzkirche, wo ihnen die Herkunft und Bedeutung des Bauwerks erklärt wurde. Auch der Staatlichen Hütte wurde ein Besuch abgestattet und die berühmte Kunstgießerei sowie die Ausstellung besichtigt. In den späten Abendstunden erfolgte die Weiterfahrt der Studenten nach Beuthen.

*

* **Von der Volkshochschule.** Am Dienstag beginnt im Rahmen der Volkshochschule die Lehrgang von Ted Knust über die schöne deutsche Landschaft. In dieser sechsstündigen Vortragsreihe werden das erdgeschichtliche Entstehen der deutschen Gaue, das Gesicht der deutschen Landschaften, die Städte in deutschen Landen, die geschichtliche und kulturelle Sendung der deutschen Gaue und Deutschland im europäischen Raum behandelt.

* **Ausstellung in der Stadtbücherei.** Im Rahmen der deutschen Buchwoche werden in der Stadtbücherei täglich wechselnde Buchausstellungen veranstaltet. Am Montag wird die Ausstellungsreihe mit dem politischen Buch begonnen. Die grundlegenden Werke der heutigen Politik, insbesondere die nationalsozialistische Literatur, werden hier gezeigt wie die Werke von Adolf Hitler, Dr. Goebbels, Gottfried Feder, Rosenberg, Hierl, Göring, Moeller van den Bruck, ferner eine Zusammenstellung der Reden Hitlers für Gleichberechtigung und Frieden, Bücher über den neuen Staat, die nationalsozialistische Außenpolitik, das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus u. a. m. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ein Gesamtbild der politischen und wirtschaftlichen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung.

* **Kriegsopfer bei der Saarabstimmung.** Abstimmungsberechtigte Kriegsopfer, die zur Abstimmung an die Saar fahren, werden gebeten, ihre Anschriften unverzüglich der NS.-Kriegsopferversorgung (Bezirk Gleiwitz) mitzuteilen. Die abstimmungsberechtigten Kriegsopfer werden bei ihren saarländischen Kameraden untergebracht. Der Schlußtermin für die Meldung ist der 20. November.

Der Arbeitseinsatz für Angestellte

Die Stellenvermittlung der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF. stellt fest, daß die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes für Angestellte auch im Oktober angehalten hat. Der Bewerberzugang ist gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Unter den Neuzugängen befinden sich beachtlich viel Bewerber in ungekündigter Stellung, die, durch die gebesserte Wirtschaftslage ermuntert, einen Stellenwechsel vorzunehmen beabsichtigen. Das Vermittlungsergebnis erreicht die Höhe des Vormonats. In der altersmäßigen Gliederung der Vermittlungen zeigt sich deutlich die Auswirkung der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Arbeitsplatzaustausch. Der größte Teil der Vermittlungen entfällt auf die Altersklassen über 25 Jahre.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hat bereits im ganzen Reiche eingesetzt. Die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung hatte in der Hauptsache Aufträge aus dem Lebensmittel-, Eisen- und Textilwaren-Einzelhandel vorliegen. Jüngere Verkäufer mit guten Dekorationskenntnissen sind sehr gesucht. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß in vielen Fällen schon jetzt Aushilfskräfte für das Weihnachtsgeschäft verlangt und eingestellt werden. Weiter sind gesucht Bank- und Versicherungsfachleute. Aber auch für Buchhalter und Korrespondenten bestand gebesserte Einsatzmöglichkeit. Die Techniker-Vermittlung hatte größere Aufträge für Tiefbau- und Maschinenbautechniker vorliegen. Von einzelnen Katasterämtern wurden Kataster- und Hilfstechniker angefordert. Im übrigen litt die Arbeitseinsatzmöglichkeit für Techniker an dem fühlbar werdenden Mangel an Spezialkonstrukteuren für die verschiedenen neuzeitlichen maschinellen Bauaufträge.

Auch bei den weiblichen Angestellten hat die günstige Entwicklung angehalten. Es wird bereits ein Mangel an tüchtigen Stenotypistinnen gemeldet. Geringe Nachfrage bestand nach Buchhalterinnen, Telephonistinnen, Expedientinnen. Auffallend ist der Mangel an tüchtigen Verkäuferinnen, besonders für Konfektion, Stoffe und Wäsche.

Oppeln

* **Postdirektor Kotzur tritt in den Ruhestand.** Der langjährige verdienstvolle Leiter des Postamtes Oppeln, Oberpostrat Kotzur, tritt nach Vollendung des 65. Lebensjahres mit Ablauf des Dezember in den Ruhestand; er ist ab 1. November beurlaubt.

Neustadt

* **Der Inspekteur des Deutschen Roten Kreuzes in Neustadt.** Auf seiner Besichtigungsreise durch Oberschlesien traf der Inspekteur des Deutschen Roten Kreuzes, Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hornemann, Berlin, am Sonnabend in Neustadt ein. Die Kolonnen aus Neustadt, Zülz, Oberglogau und Klein Strehlitz waren zur Stelle. Nach dem Ordnungsdienst wurde ein Bahnhofsgelände eine Uebung abgehalten. Ein Vorbeimarsch am Ringe schloß sich an. Der Tag fand seinen Abschluß in einem Kameradschaftsabend. L.

* **Gemeinderatssitzung.** Die Neustädter Gemeinderäte hielten eine Sitzung ab. Zunächst beschäftigte man sich mit der Bürgersteuer für 1935. Diese bleibt in derselben Höhe bestehen wie im Vorjahre, nämlich mit 600 Prozent des staatlichen Satzes. — Ein Geländeverkaufsangelegenheit wurde erledigt. Es handelt sich um ein Hintergelände an der Bahnhofstraße. — Dann beschäftigte man sich mit einer Grundstücksangelegenheit der Niedermühle. — Eine Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses an dem noch nicht ausgebauten Jaßner-Weg wurde erteilt.

Schmeling—Hamas in Deutschland?

Hamburg und Neuyork kämpfen um den Vertrag

Nach amerikanischen Meldungen hat Max Schmelings Manager Joe Jacobs einen Vertrag abgeschlossen, der Schmeling für zwei Jahre an den Newyorker Madison Square Garden bindet. Der Vertrag enthält die Klausel, daß Max Schmelings Kämpfe nur im Freien stattfinden dürfen. Weiter bindet der Kontrakt Max Schmeling nur für Kämpfe auf amerikanischem Boden, während

Schmeling sich für Europa volle Handlungsfreiheit vorbehalten

hat. Diese Beschränkung ist von besonderer Wichtigkeit, weil der Hamburger Veranstalter Walter Rothenburg neuerdings seine Verhandlungen, den Revanchekampf Steve Hamas—Schmeling in Deutschland zur Austragung zu bringen, ein großes Stück vorwärts gebracht hat. Max Schmeling hat bereits einen Vorvertrag mit Rothenburg für diesen Kampf abgeschlossen und auch der Manager von Steve Hamas hat sich grundsätzlich bereit erklärt, einem Kampf von Hamas gegen Schmeling in Deutschland zuzustimmen.

Da Steve Hamas in Amerika an die Garden-Gesellschaft gebunden ist und der „Garden" Schmeling in Miami gegen Hamas oder einen anderen Gegner stellen will, kämpfen jetzt Hamburg und New York um den nächsten Schmeling-Kampf.

Max Schmeling hat bisher der Vereinbarung seines amerikanischen Vertreters über einen Kampf gegen Hamas in New York oder Miami noch nicht zugestimmt, so daß endgültig nichts festgelegt ist, da Schmeling sich auf Grund früherer Erfahrungen vorbehalten hat, daß Kampfabschlüsse nur durch seine Unterschrift Gültigkeit erlangen.

In Amerika rechnet man damit, daß Schmeling im Dezember oder im Januar nach New York kommen wird. Schmelings Vertreter Joe Jacobs, der an den Kämpfen in Europa nicht beteiligt ist, hat erklärlicher Weise das größte Interesse, Schmeling für Amerika zu gewinnen. Da aber die Begegnung Hamas—Schmeling als Ausscheidung für die Weltmeisterschaft von größter Bedeutung ist, würde Max Schmeling diesen Kampf lieber in Deutschland austragen. Schmeling ist sich vollkommen darüber klar, daß

der Revanchekampf gegen Steve Hamas nicht weniger schwer, als ein Kampf gegen den Weltmeister Max Baer

ist. Daher hat er auch seine Zusage an Walter Rothenburg gegeben, der den Standpunkt vertritt, daß Max Schmeling auf deutschem Boden und vor deutschen Zuschauern eher Aussicht auf ein erfolgreiches Abschneiden hat als in Amerika.

Wintersportwerbewoche in Schlesien

In der Woche vom 11. bis 18. November werden im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Wintersportverbände mit einer Werbung für den Wintersport an die Oeffentlichkeit treten. Ueber die Durchführung dieser Werbewoche hat Gauführer Heinzelmann den Bezirksführern genaue Anweisungen gegeben, sodaß bald in allen Orten eine großzügige Werbung einsetzt.

Schweizer Fußballniederlage

Holland siegt in Bern 4:2

Bei prachtvollem Wetter fand vor 25000 Zuschauern auf dem Neufeld in Bern der 12. Fußball-Länderkampf zwischen Schweiz und Holland statt. Die Holländer beglichen durch ihren Sieg mit 4:2 (4:1) noch eine offene Rechnung mit den Eidgenossen, denn bei den diesjährigen Spielen um die Fußball-Weltmeisterschaft wurden sie von der Schweiz aus dem Rennen geworfen.

Werder Bremen darf wieder spielen

Die über die Fußballabteilung von Werder Bremen verhängte Sperre ist auf Grund des eingelegten Einspruchs wieder aufgehoben worden, sodaß der Niedersachsenmeister mit seinen sämtlichen Mannschaften vorläufig bis zum 31. Dezember an den Meisterschaftskämpfen teilnehmen kann. Die Gauligamannschaft hat damit Gelegenheit, noch die ausgefallenen Kämpfe nachzuholen.

Oberschlesiens Sportlehrer in Gleiwitz

Am Sonntag tagten Oberschlesiens Sportlehrer und Lehrerinnen des Bezirkes Oberschlesien im Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer (RDTL.) zum ersten Male in Gleiwitz. Bezirksführer H. Stiller erstattete einen Bericht über die Mitgliederbewegung. Anschließend bestimmten die Versammelten, Leichtathletik- und Turnlehrer Sandleben, Hindenburg, zum Stellvertreter des Bezirksführers und Fußballlehrer Hollmann, Gleiwitz, zum Schriftwart. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über das wilde Sportlehrertum, es mußte leider festgestellt werden, daß bei Abhaltung von Lehrgängen und Kursen nicht immer die Mitglieder des Reichsverbandes beschäftigt werden. Aufgabe des Reichsverbandes wird es daher sein, auf die maßgebenden Stellen einzuwirken. Verschiedene Anregungen in Schulungs- und Berufsfragen beschlossen die Besprechung. Es wurde beschlossen, die Besprechungen abwechselnd in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg jeden Monat abzuhalten.

Brandenburg in der Handball-Zwischenrunde

Sachsen 10:6 geschlagen

Das letzte noch ausstehende Vorrundenspiel um den deutschen Handballpokal brachte in Berlin die Mannschaften von Brandenburg und Sachsen zusammen. Der Sieg der Brandenburger mit 10:6 war durchaus verdient. Die Sachsen spielten recht hart. Brandenburg trifft nunmehr in der Zwischenrunde am 18. November auf den Gau Ostpreußen.

Hindenburg

* **Deutscher Abend der Redenhütte.** Im Rahmen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete die Betriebsgemeinschaft der Redenhütte einen „Deutschen Abend", zu dem Generaldirektor Dr. Euling und Betriebsdirektor Dr. Hübschen durch ihr Erscheinen der Verbundenheit mit der Betriebsgemeinschaft Ausdruck gaben. Betriebswart Schröder hieß die Betriebsgemeinschaftsmitglieder willkommen. Rhythmische Vorführungen, Musik- und Gesangsvorträge, ein lustiges Ballett, das Theaterstück „Siedlerglück" und die Tanzvorführung „Krakowiak" füllten den Abend aus. Die Vorführungen waren mit viel Fleiß und großer Liebe vorbereitet und fanden herzlichen Beifall. Der Kreiswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Stadtrat Ring, sprach über die Bedeutung der sozialen Einrichtungen „Kraft durch Freude" und „Schönheit der Arbeit". —t.

* **Rasendes Pferd.** Am Freitag scheute auf der Biskupitzer Straße ein Pferd und rannte mit dem Fuhrwerk in einen Lastkraftwagen hinein. Eine auf dem Fuhrwerk sitzende Frau fiel auf die Straße und wurde am Kopf und den Armen verletzt. Der Lehrjunge, der den Wagen lenkte, erlitt innere Verletzungen. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Pferd brach sich beide Vorderbeine und wurde an Ort und Stelle getötet.

Rosenberg

* **Evangelischer Gemeindeabend.** Der im Vereinshaus angesetzte Gemeindeabend am Reformationstage mußte nach der Kirche verlegt werden, da sich sämtliche Räume des Vereinshauses als zu klein erwiesen. So wurde der Gemeindeabend zu einer erhebenden Feierstunde. Nach einem Chorgesang hielt Pastor Hermann einen Vortrag über „Luthers Weg zur deutschen Bibel". Nach einem weiteren Chor erinnerte komm. Superintendent Gawel an das 100jährige Bestehen des Kirchenkreises Kreuzburg.

Partei-Nachrichten

Hitler-Jugend, Unterbann IV/63 Groß Strehlitz. Am Dienstag, 20 Uhr, findet eine Jugendkundgebung der Hitler-Jugend und der Deutschen Angestelltenschaft im Dietrichschen Saale statt. In dieser Kundgebung wird der Bezirksjugendleiter der Deutschen Angestelltenschaft und Bezirksreferent in der HJ., Kamerad Hans Boit aus Breslau, einen Vortrag über das Thema: „Die Hitler-Jugend und die Aufgaben der zusätzlichen Berufserziehung" halten. Sämtliche Hitlerjungen der Gefolgschaft 1 IV/63 und BdM.-Mädel der Gruppe Groß Strehlitz haben daran teilzunehmen. Desgleichen sind alle Jugendlichen der Arbeitsfront und die Betriebsführer hierzu eingeladen.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung der Buchausstellung

Das deutsche Buch in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. November.

Wir stehen am Anfang der „Woche des deutschen Buches“. Vorträge, Feierstunden und Rundfunkübertragungen stellen sich in den Dienst der Werbung. Alle diese Veranstaltungen verbindet die Buchausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum. Trotzdem in der „Halle der Beuthener Geschichte“ eine stattliche Anzahl Gäste zur Eröffnung versammelt waren, rügte der verantwortliche Werbeleiter der Ausstellung, **Kreisschulungsleiter Pg. Müller,** die noch immer zu spürende Interessenlosigkeit gewisser Kreise den deutschen Kulturveranstaltungen gegenüber. Mit dem Hinweis auf den Festakt am Montag abend im Scheffensaal der Volksbücherei übergab Schulungsleiter Müller die Ausstellung der NS. Kulturgemeinde und dem „Bund deutscher Osten“.

Zum deutschen Schrifttum edle deutsche Musik, — mit einer perlklaren Sonate Friedrichs des Großen gaben Heinz Hoefers Flöte und Ehrenreichs Begleitung am Flügel der Eröffnungsfeierlichkeit das rechte festliche Gepräge. Dann sprach als Vertreter der Stadt **Stadtrat Pg. von Hagens** über die von der NSKG und dem BDO gemeinsam mit den Beuthener Buchhändlern eingerichtete Ausstellung, von der als Ziel die Gewinnung des Lesers für das deutsche Buch gelten müsse. Ueber die Bedeutung des deutschen Schrifttums hielt im Auftrage des verhinderten Oberbürgermeisters der Kreisamtsleiter des „Bundes deutscher Osten“,

Pg. von Schweinichen,

die Eröffnungsansprache, in der er hervorhob, daß nach der zerstörenden Arbeit des Liberalismus heute in der Ausstellung gezeigt werden solle, was deutscher Geist zu schaffen imstande sei. Wir haben Männer in Deutschland, in denen geistige Ströme zusammengefaßt sind, deren Namen Losungswort und deren Taten zu Grundsteinen der Zeit wurden. Nach einem Führerwort ist es Aufgabe der NS. Bewegung, diese Persönlichkeiten zu fördern.

Das deutsche Schrifttum ist das einigende Band aller Denkenden.

Schiller hat prophetisch vorausgesagt, daß es dem deutschen Volk vorbehalten bleibe, den großen Prozeß der Zeit zu gewinnen. Mit Schillers Jahrhunderte umspannenden Seherwort: „Der Tag des deutschen Volkes ist der Tag der ganzen Zeit!“ erklärte Pg. von Schweinichen die Ausstellung für eröffnet.

Bei dem anschließenden Rundgang offenbarte sich die ganze Vielgestaltigkeit und Geistestiefe des deutschen Schrifttums. In übersichtlichen Abteilungen kommen die einzelnen Interessengebiete zur Geltung. Naturgemäß ist der politischen Literatur größerer Raum gegeben. Um des Führers Bekenntnisbuch „Mein Kampf“ gruppieren sich die Bücher Dr. Goebbels und Rosenbergs. Moeller van der Brucks „Preußischer Stil“ und eine Bildzusammenfassung „Abschied von Hindenburg“ fallen ins Auge. An Neuerscheinungen verdienen eine Serie „Deutschland, von draußen gesehen“, Haushofers „Weltpolitik von heute“ und das Deutsche Führerlexikon Beachtung. Hier liegen, geistige Verwandtschaft verratend, auch neue Bücher von Will Vesper, Peter Dörfler, dessen Namen man in der Ausstellung häufig begegnet, Hans Johst, Beumelburg u. a. Wie das deutsche politische Weltbild eng mit der Rassenfrage verknüpft ist, so sind hier die rassenkundlichen Bücher der politischen Abteilung angegliedert. Es fehlt weder Günthers Rassenkunde noch Dr. Grafs Familienkunde. Gleiche Fragen berühren die Bücher von Wichte „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“, O. Helmut: „Volk in Gefahr“, G. Mühlner: „Land ohne Kinder“.

Ueber Mangel an Reichhaltigkeit kann sich auch die Abteilung über

Grenz- und Auslandsdeutschtum

nicht beklagen, in denen die Bücher über die Saar, die Kolonialbücher (Lettow-Vorbeck), die neue Reclamsammlung für das Auslandsdeutschtum und die Neuerscheinungen (Cleiner: Der Verlust der Ostmark, — Tittberger: Grenz- und Auslandsdeutschtum) sowie die eingehende Landeskunde über Schlesien von K. Olbrich und der hervorragende Atlas des Bibliographischen Instituts mit auswechselbaren Karten nicht nur bemerkt, gekauft und gelesen sein wollen.

Die technische Abteilung mit der ausgezeichneten Fachliteratur für Handwerk, Landwirtschaft, Berufsschule, Waffenkunde, Elektrizität, Baufach und hauswirtschaftliche Lehrbücher wird einschlägigen Fachleuten viel Neues zu sagen haben. Ueber den „Umgang mit Buchstaben“ belehrt eine Serie dekorativer Schriftproben aus dem Verlag Heintze und Blankertz, Berlin. Für Bastelfreunde sind Anleitungsbücher vorhanden, phototechnische Lehrbücher zeigen u. a. das inhaltlich und ausstattungsgemäß interessante Buch von Professor Ludwig Heck „Tiere, wie sie wirklich sind“.

Und nun die langen Reihen der guten Unterhaltungsliteratur, der

Frauenbücher und Jugendliteratur!

Gleich bei der letzteren angefangen: Namen wie Johanna Spyri oder Auerbachs Kinderkalender (jetzt in braunem Gewand) sind altvertraut. Das „Hölzerne Bengele“, der liebe Kerl, hat nun ein Schwesterchen bekommen. Die Jungen werden nach Graf Luckners „100 Jahre Seefahrt“ oder den zeitgemäßen Büchern (Sternecker: „Kerls seid ihr!“, Dörfler: „Der Bubenkönig“) mit den strammen Hitlerjungen oder Gestalten aus der deutschen Heldensage auf dem Einband greifen. Bilderbücher für die Kleinen sind auch da, eines schöner als das andere! — Die „Blauen Bücher“ bringen Zusammenstellungen aus deutscher Landschaft, von deutschen Menschen und Bauten Freunde der Bergwelt finden Luis Trenkers „Berge im Schnee“ und „Berge und Heimat“ vor. Des Gleiwitzers Friedrich Deml Erzählungen sind eingereiht, — Rankes „Preußische Geschichte“, neue Seemanndrucke zur Kunstgeschichte, Proben aus der Inselbücherei, Löns-Gedächtnisbücher und auch hier wieder Peter Dörfler und Beumelburg, — die Wahl kann zur Qual werden angesichts der lockenden Auslagen. Es ist nicht möglich, in diesem Rahmen alle Namen zu nennen, die nennenswert sind. Aufgabe dieser Zeilen soll auch nicht die Kritik sein, sondern ein Querschnitt des Gebotenen, der den Leser reizt, selber die Ausstellung zu besuchen.

Eine „gemütliche Leseecke“ als Vorbild eines schönen Herren- oder Lesezimmers ist aufgebaut, in dem die Besucher der Ausstellung gleich Lese-Kostproben halten können. Aus der „Künstlerhilfe“ der NS.-Kulturgemeinde wurde der Wandschmuck geliefert. Else Bansen ist mit einem Bild voll ernteschwerer Korngruppen und W. Däneke mit einem Industriegemälde in Hochformat vertreten, Walter Schoerner hat sein Selbstbildnis gegeben, und von Erich Zabel hängt eine große Hochgebirgslandschaft, eine Radierung „Die Scholle“ und eine farbenzarte Monotypie. Die Plastik ist mit Rosemarie Mende (Hitlerbüste, Madonna und kniedende Frau) und mit Tuckermanns Eichendorffkopf beteiligt.

Im Treppenaufgang sehen die schwarzen Pappherren aus dem Bühnenmaleratelier Heindls, Bücher in der Hand, geringschätzig auf die Ausstellungsbesucher, die es wagen, dem Ruf der Werbewoche zu trotzen und ohne Bücherpäckchen die Ausstellung zu verlassen. Denn diesmal ist die Ausstellung nicht nur zum Ansehen da: der unterrichtende und belehrende Zweck wurde mit einer Hilfestellung für die Beuthener Buchhändlerschaft verbunden. Die in den Kojen des Wandelganges im obersten Stockwerk reichlich zur Schau gestellten Bücher sind verkäuflich!

E. Z.

Chorkonzert des Sängerbundes Beuthen

Chöre von Neumann, Lokay und Kluß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. November.

Das Konzert des Sängerbundes Beuthen, das, wie bisher, den Abschluß des Vereinsjahres bildete, fand Sonnabend abend eine treue Zahl von Freunden des Vereins, die gern die aufstrebende Linie dieses straff geleiteten Gesangskörpers verfolgen. Ein besonderes Gepräge erhielt das Konzert dadurch, daß der Sängerbund sich in den Dienst heimischen Musikschaffens stellte. Wir hörten Chöre von Neumann, Lokay und Kluß. Mit dem Lokayschen Chor „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ wurde das Konzert eingeleitet. Ein vortrefflicher Anfang! Lokay hat zu den Worten Fichtes eine Musik geschrieben, die die beschwörenden und zwingenden Mahnungen des großen Deutschen würdig unterstreicht. Durch Dreiteilung des Textes bringt er im Mittelsatz zu harter Umrahmung sehr passend einen weichen Satz, der von einer Solostimme beherrscht wird, was sehr reizvoll wirkt. Der zweite heimische Chor war von Schulrat Neumann, dem Beuthener Sängerführer. Dieser Chor, der auf der Nürnberger Sängerwoche aus der Taufe gehoben wurde, ist eine wertvolle Erweiterung der bisherigen Neumannschen Chöre. N. bevorzugt den kanonischen Satz und läßt ihn hier einem Text dienen, der ungemein zeitgemäß ist. Die Worte gewinnen an Plastik, wenn die einzelnen Stimmen mit eigener, selbständiger Sprache reden. Mit eigenwilligem Rhythmus ausgestattet, bringt der Chor zum Schluß eine starke Steigerung, wenn der Hauptgedanke herauswächst: „Der Glaube an uns bringt die Ernte heim.“ Kluß ließ sich mit dem Chor „Unter der Linde“ hören. Es überraschte, wie der Komponist sich in die Gefühlswelt eines Walter von der Vogelweide hineinversetzt hat. Der textliche Vorgang, der in vielen Variationen enthalten ist, die Geschichte vom einzigen Zeugen, einem Vögelein, das aber verschwiegen sein wird, bekam durch die Komposition das Butzenscheibenlicht, das ihm gebührt. Das Tandareida schloß jeweils mit wohlverstandenen eigenen Tönen. Zwei Bearbeitungen hörten wir noch von Kluß, von denen die von den blauen Dragonern besonders gefiel.

Der Chor zeigte im ersten Teil des Programms seine gepflegte Art, zu singen. Am weichen Tonansatz, dem Anfang und Ende jeder Chorkultur, wird fleißig gearbeitet. Das zeigten die Sänger besonders im Gernsheimschen Abendlied, wobei das bekannte Quartett des Vereins trefflich mitwirkte. Im „Jägerchor“ von Weber klang es so waldesfrisch wie von Jagdhörnern, daß man seine Freude daran haben konnte. Im letzten Teil gab es hauptsächlich Chöre härteren Einschlags. Hier hörten wir so manches Volkslied, stets und immer wieder erprobt und für gut befunden. Das Lied des „Steuermanns“ von Wagner sollte man nicht für Männerchor bearbeitet haben: es ist dem Steuermann zu sehr auf den Leib geschrieben, und dann kann ein Männerchor auch nicht annähernd den Orchesterklang ersetzen.

Die Solistin des Abends, **Fräulein Margarete Franz,** war für den Verein ein guter Griff. Die Sängerin zeigte, daß man seine Stimme auch in Hindenburgs Haldenluft zur Reife führen kann. Im Singen und Sprechen nahezu vollkommen ausgebildet, bestach sie durch klaren Ton. Ihre Stimme ließ sie auch nicht in großer Höhe im Stich, und dort klang auch das Piano noch tragfähig genug. Den besten Eindruck hinterließ wohl die Mahnung: „Nun schweige jeder von seinem Leid“. Einen Sondererfolg holte sie sich mit dem Lortzingschen „Wir armen, armen Mädchen, wir sind doch übel dran“. Schließlich zeigte der Verein, daß er der Forderung der Führung des Deutschen Sängerbundes nachgekommen ist, auch im Konzertsaal die Volksgemeinschaft zu betonen, die Zuhörerschaft in das Gemeinschaftssingen einzuschalten, sie die Freude am Mitsingen miterleben zu lassen, wie wir es da und dort schon in Beuthen erlebt hatten. Und es zeigte sich bei den drei Liedern, daß gern und freudig mitgesungen wurde. Die starre Art der Programmentwicklung wird durch dieses Gemeinschaftssingen vorteilhaft aufgelockert.

Georg Kluß, der künstlerische Leiter des Chores, führte seine Mannen mit glücklicher Führerhand. Er setzte sich mit ganzer Kraft besonders auch für die Chöre der Beuthener Komponisten ein, und die Sängerschaft ging unter seiner Leitung freudig mit.

Wir haben zwei schöne Feierstunden erlebt; die Sängerbündler aber haben die Genugtuung, ihre Jahresarbeit voll belohnt zu wissen.

J. Rm.

Deutsche Totengedenkfeier in Myslowitz

Myslowitz, 4. November.

Sonnabend abend fand im schwarz dekorierten Heime des Deutschen Volksbundes eine Totenfeier statt. Volksgenosse Müller eröffnete die Feierstunde. Er gedachte aller Toten, insbesondere der toten Soldaten die im Weltkriege für ihr deutsches Volkstum ihr Leben ließen. Er begrüßte besonders den 1. Vorsitzenden, Thomas, den Geschäftsführer Wosnikowski, die beiden Jugendpfleger Stachulla und Wallusch, und den Leiter der Abteilung 6„ Piontek aus Kattowitz. Im Laufe der Feier gelangten Lieder, gesungen vom Männergesangverein Janow, Musikstücke einer aus Volksbundmitgliedern zusammengesetzten Kapelle sowie Gedichtvorträge zur Aufführung, die dem Ernst der Stunde angepaßt waren. Das Lied vom guten Kameraden hörten die Versammelten stehend an. Der 1. Vorsitzende, Thomas, hielt während der Feier eine Ansprache: „Das Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst! Das Volk, das seine Toten verachtet, verachtet sich selbst.“ Volksgenosse Müller schloß die Feierstunde mit dem Gruße: „Volk Heil“, in den die zahlreich Versammelten einstimmten.

gi.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Montag, 20,30 Uhr, im Erfrischungsraum des Oberschl. Landestheaters in Beuthen Einführungsvortrag von Oberspielleiter Dr. Werner Müller zu **„Tote Augen“** von d'Albert. Als erste Festvorstellung im Schillerjahr gelangt am 9. November anläßlich des Gedenktages der Gefallenen an der Feldherrnhalle das Volksschauspiel „Schillers deutscher Traum“ von Hans Kyser am Oberschl. Landestheater zur Welt-Uraufführung. Der Dichter, der auch die Regie führt, wird den ersten beiden Vorstellungen **beiwohnen.**

Funkbericht aus einer Sektkellerei

Der Zeitfunk des Reichssenders Breslau bringt am Montag von 18,30 Uhr bis 18,50 Uhr zu Beginn der Sektwerbewoche einen Funkbericht aus einer Sektkellerei in Grünberg.

Beuthen

* **In der Stadtgruppe West der Kleingärtner** wurden die Vorträge fortgesetzt, die im Auftrag des Reichsbundes die Kleingärtner mit den Grundsätzen der modernen Bodenbewirtschaftung bekannt machen. Daß diese Vorträge immer mehr Anklang finden, bewies der Besuch von über 200 Personen. Stadtschulungsleiter Herrmann sprach auf Grund seiner Stallbesichtigungen in den Gruppen Ost und West über „Erfreuliches und Unerfreuliches in der Kleintierhaltung“. „Im kleinsten Manne soll die Liebe zum Tiere geweckt werden“, sagt der Landwirtschaftsminister. Die Kleintierzucht, die im Stallbau, in der Rassenwahl und in den Fütterungsmethoden ungeahnte neue Bahnen eingeschlagen hat, kann und soll dazu beitragen, daß sich Deutschland in seiner Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen vom Auslande frei macht. Und das wird geschehen, wenn die große Masse die Kleintierzucht im Sinne des Reichsbundes betreibt. Verlotterte und veraltete Kleintierzuchtanlagen sollen nicht mehr geduldet werden, und sie geraten zudem mit dem neuen Tierschutzgesetz in Konflikt. — In einem zweiten Vortrage behandelte Studienrat Meier das sehr zeitgemäße Thema der richtigen Pflanzweise der Obstsbäume. — Stadtgruppenführer Porada teilte zum Schluß mit, daß an den nächsten Vortragsabenden Filme und Stehbilder gezeigt und im kommenden Frühjahre von der Stadt Mustergärten und Musterkleintierzuchten angelegt werden sollen.

* **Aus der Arbeit der Vereinswerbewarte!** Im Konzerthaus fand eine Zusammenkunft der Vereinswerbewarte statt. Der Gaugeschäftsführer des Hilfsfonds für den deutschen Sport (Gaugeschäftsstelle Breslau) Sturmbannführer Pg. Müller stellte mit Bedauern fest, daß der Einladung nicht alle Vereinsführer und Werbewarte gefolgt waren und machte mit den Bestrebungen über den Hilfsfonds für den deutschen Sportgroschen bekannt. Inzwischen war der Bezirksbeauftragte, Sturmbannführer Flöter erschienen, der über den Sportgroschen und über produktive Zusammenarbeit innerhalb der Vereine sprach. Er versprach sich dafür einzusetzen, daß gewisse Mängel abgestellt würden. Als Mitarbeiter für den Landkreis Beuthen wurde Goldmann, Bobrek, bestimmt; für den Stadtkreis Gerhard Adler, Beuthen. Nach Erledigung verschiedener Fragen schloß Pg. Müller die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

—m.

*

* **Schomberg.** Der Brieftaubenzüchterverein „Grenzlandbote 05626“ feierte am Sonnabend in den Räumen des Bialasschen Lokales sein gut gelungenes Herbstvergnügen.

Amtswaltertagung in Miechowitz

Die Amtswalter des Kreises Beuthen Land der NSDAP. versammelten sich am Sonntag zu einer Tagung in Miechowitz. Kreisleiter Pg. Schweter, Broslawitz, gab eingangs Anordnungen der Partei weiter. Von den zwei Vorträgen, die die Arbeitsstunden füllten, erfreute der Chor der Mittelschule Miechowitz durch drei frisch vorgetragene Lieder. Mittelschullehrer Pg. Schmidt holte sich mit den eigens für seinen Chor bearbeiteten Liedern herzlichen Beifall. Pg. Rektor Dr. Steuer, Mikultschütz, holte bei seinem Vortrage über die Saar weit aus. Er holte als Zeugen dafür, **daß die Saar immer deutsch war und deutsch bleiben wird,** die Geschichte des Landes heran, aus der der deutsche Mensch ebenso wie im Reiche gewachsen ist und der trotz fremder Verwaltung dieselbe Entwicklung genommen habe. Der Saarländer sehne sich in seiner überwältigenden Mehrheit nach der Vereinigung mit dem Mutterlande. Die Amtswalter sangen zur Bekräftigung des Treueschwurs das Saarlied. Im zweiten Vortrage der Tagung sprach Pg. Dr. Allamoda über das Schicksal des zweitausendjährigen deutschen Ostraumes. Der Amtswalterappell war nach dreieinhalb Stunden beendet.

*

* **Miechowitz.** Deutscher Abend im BDM. Wenn eine NS.-Organisation in Miechowitz eine Volksveranstaltung abhält, ist ein überfüllter Saal die Regel. Auch der „Deutsche Abend“ des BDM. war am Sonntag wieder stark besucht, sodaß die Mädelgruppenführerin Irmgard Mika zur Freude ihrer Kameradinnen eine sehr große Gästeschar begrüßen konnte. Die Festfolge gab einen Einblick in die Arbeit des BDM. Mit dem Sprechchor „Das neue Deutschland“ wurde ein Bekenntnis zum Dritten Reich abgelegt. Schöne Lieder aus der Hitlerjugend-Bewegung wechselten mit neuerlichem Sprechchor: „Wir wollen Saatkorn sein“ und munteren Volkstänzen ab. An dem Laienspiel von der „Regentrude“ waren außer BDM.-Mädeln und lustig tanzenden und singenden Kindern auch Jungen von der HJ. beteiligt. Das Hitlerjugendlied beschloß den unterhaltenden Teil. Die Jugend blieb noch lange beim Volkstanz beisammen.

Z.

Bad Karlsruhe

* **Gemeindeabend in Bad Karlsruhe.** Anläßlich des 400jährigen Bibeljubiläums fand ein zahlreich besuchter Gemeindeabend statt, der nach einer Begrüßungsansprache durch den Ortsgeistlichen, Pastor Opale, einen Vortrag über das „Werden der Lutherbibel“ von Vikar Hüdepohl brachte. In einem weiteren Vortrag behandelte Pastor Opale das Thema: „Was bedeutet die Bibel für uns?“ Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftestes Interesse. Der Abend wurde durch Chöre des Kirchenchores sowie gemeinsame Lieder umrahmt.